Herner Anzeiger

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Godinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 300 (Erstes Blatt) | Dienstag, den 22. Dezember 1936 | 32. Jahrgang

Im Tagesspiegel

Deutsche Volks-Weihnachten

In mehr als 23 000 Feiern waren gestern drei Millionen deutscher Kinder zur Weihnachtsbescherung versammelt, durch den Rundfunk vereint zu einer großen festlichen Gemeinschaft. In weihnachtlich geschmückten Sälen waren sie mit ihren Eltern vom deutschen Volke zu Gast geladen. Denn an diesem Fest der Kinder soll kein deutsches Kind einsam sein, keines soll ohne Freude sein. Ueberall in Deutschland, ob in einer Großstadt oder in einem verlorenen Winkel, überall wo ein Kindesherz heimliche Wünsche für den Heiligabend hatte, die daheim nicht erfüllt werden konnten, wurde der Weihnachtsbaum feierlich entzündet, wurden Lieder gesungen und Gaben ausgeteilt. Soviele Geschenke, soviele glückliche Kinder. Welch schöner Lohn für alle, die für diesen Tag ihre Spende gaben, für jene auch in den Reihen der NSV.-Mitarbeiter und der Helfer aus den Gliederungen der Partei, die diesen Tag vorbereitet haben!

Wiederum war das deutsche Volk eine große Familie. Wenn ein Familienfest gefeiert wird, ist jeder auf seine Weise dabei beteiligt. Der Gebende ist zumeist seliger denn der Nehmende. Und alles wird in so feierlicher Stunde vergessen, was vorher die Eintracht störte und vielleicht Abgründe zwischen den Familienangehörigen aufgerissen hatte. Im Lichterglanz ist jedes Herz neuer Hoffnung und der Gewißheit des Glaubens aufgeschlossen, daß die Friedensbotschaft der Heiligen Nacht stärker und zwingender ist als die Botschaft des Hasses, der den Bruder von der Feier der Gemeinschaft ausschließen will.

Wir Deutsche haben das Glück, daß die Führung des Reiches nicht nur vom Frieden spricht, sondern für die Verwirklichung des Friedens zum ganzen Einsatz bereit ist. Sie will den Frieden im eigenen Lande, sie hat diesen Willen bewiesen. War nicht auch der gestrige Tag ein Zeugnis für den Gemeinschaftswillen, der im ganzen Volke millionenfaches Echo auslöst! Dr. Goebbels erinnerte am vergangenen Weihnachtsfest an die denkwürdige Stunde jenes Dezembertages 1933, da zum ersten Male öffentliche Weihnachtsfeiern veranstaltet wurden. In Berlin-Moabit erschienen mit ihren Kindern auch die soeben auf Grund der Weihnachtsamnestie freigelassenen Kommunisten. Die Augen dieser Menschen waren damals schon mit einem neuen Glanz erfüllt. Dieses Fest der Nächstenliebe hatte sie aus ihrer Lethargie herausgerissen und zum Vertrauen erzogen.

Die Kinder, die gestern die Ansprache des Ministers hörten, werden gewiß auch den Satz gehört und verstanden haben, der sie an die Kinder draußen in der Welt erinnerte, die kein Weihnachtsfest haben. Manches Kind ist reif genug geworden, um zu vergleichen und ein wenig dabei nachzudenken. Drei Millionen glückliche Kinder: Es ist auch für viele große Leute draußen ein Grund, nachzudenken.

*

Der Führer-Zehnkampf

Vor einigen Tagen hat der Jugendführer des Deutschen Reiches und Reichsjugendführer der NSDAP. eine Einrichtung getroffen, die den vollen Abschluß des Leistungserziehungsplanes bedeutet, der in dieser Organisation der Partei seit Jahren von den kleinsten und untersten Anfängen herauf ausgebildet wurde und nunmehr restlos durchgeführt wird.

Die Einführung eines pflichtgemäßen Wettkampfes, der alle zehn Uebungen der sogenannten körperlichen Grundschule der HJ. umfaßt, auch für die Führer und Führerinnen, bildet sowohl in der Richtung der reinen Ertüchtigung wie auch des Höchstleistungsgedankens einen Abschluß der bisherigen Entwicklung. Die Führerschaft soll nicht nur zur Durchschnittsleistung auf allen einzelnen Uebungsgebieten der HJ.-Körperschule gebracht werden, sondern zu einer Mehr- und Höchstleistung, sowohl in jeder einzelnen Disziplin, wie vor allem auch in der Totalität der HJ.-Grundschule.

Diese Maßnahme der Einführung eines Führer-Zehnkampfes bildet also einen neuen Beweis für die hohen Anforderungen, die der Reichsjugendführer künftighin an sein Führerkorps und jedes einzelne seiner Mitglieder zu stellen gedenkt. Im Verein mit dem angekündigten Auslandsdienst, mit dem Jahr wissensmäßiger Ausbildung in den künftigen Reichsakademien für Jugendführung, mit der Voraussetzung der Ableistung des Arbeitsdienstes und der Wehrpflicht mit gutem Erfolge, sowie auch einer möglichst abgeschlossenen Berufsschulung, läßt diese Anordnung erkennen, daß hier die Bildung eines universalen Führerstabes mit planmäßiger Folgerichtigkeit und mit eisernem Willen angestrebt und verwirklicht wird.

Die Grundlage dieser Führerauswahl und -ausbildung bildet jedoch die Erkenntnis von der Naturbedingtheit jedes wirklichen Führertums. Alle Prüfungen und Leistungsnachweise, denen die jungen Führer unterzogen werden, dienen letzten Endes auch zur Feststellung der angeborenen Eigenschaften, in deren Mittelpunkt Werte des Charakters, Idealismus und der Kameradschaft stecken. Darum besteht die Siegerehrung des neuen Führer-Zehnkampfes auch nicht in irgendeinem materiellen Preis, sondern in der Ehre, dem Führer — voraussichtlich im Zusammenhang mit den Nationalsozialistischen Kampfspielen — in Nürnberg auf dem Reichsparteitag vorgestellt zu werden.

Auf der letzten Treibjagd im Westenberger Gebiet wurden 54 Fasanen, 16 Hasen und 6 Kaninchen erlegt. Hiervon stiftete der Holländer J. F. Scholten aus Enschede dem Winterhilfswerk 31 Fasanen, 6 Kaninchen und 4 Hasen. Aus einer früheren Strecke hatte er bereits dem WHW. zwei Rehe zur Verfügung gestellt.

3 Millionen Kinder wurden beschert

23 000 Weihnachtsfeiern im ganzen Reich / Rundfunkansprache des Reichsministers Dr. Goebbels

Berlin, 21. Dezember.

Es konnte wahrlich keinen schöneren Auftakt für das nahende Fest der Liebe geben als die Weihnachtsfeiern, zu denen sich am Montagabend in allen Gauen des Reiches Millionen von Volksgenossen und Kindern um strahlende Weihnachtsbäume scharten. Gleich einer großen Familie feierte ganz Deutschland an diesem Abend Weihnachten. Zum vierten Male im Reiche Adolf Hitlers ist es dadurch, daß der eine für den anderen eintrat, möglich geworden, das schönste aller Feste zu einer wahren Volksweihnacht zu gestalten. Denn soweit es nur anging, ist — durch die Betreuung der NS. Volkswohlfahrt innerhalb und außerhalb dieser Feiern — keiner von denen vergessen worden, die der Hilfe bedürfen.

In einem noch größeren und schöneren Rahmen als in den Jahren zuvor waren diesmal die 23 000 Feiern von den Gliederungen der Bewegung und den ihr angeschlossenen Verbänden vorbereitet. In der Reichshauptstadt fanden unter der Leitung der Hoheitsträger der Partei etwa 200 solcher Feiern statt. 70 000 Kinder und Erwachsene konnten hier beschert werden.

Im Saalbau Friedrichshain

Wie im vorigen Jahr, so war auch diesmal wieder die Feier im Saalbau Friedrichshain der geistige Mittelpunkt dieses Festes der Volksweihnacht. Viele fleißige Hände hatten den großen, rechteckigen Saal der historischen Kampfstätte im Nordosten Berlins festlich geschmückt. Auf den Geschenktischen lagen in großen und kleinen Päckchen gar viele schöne Dinge, die die Herzen der Kleinen — es waren 2500 eingeladen — erwartungsfroh höher schlagen ließen.

Der erste Blick fiel auf die Bühne, wo Weihnachtsbäume vor der riesigen Hakenkreuzflagge einen Märchenwald hervorgezaubert hatten. Die vielen Tische im Saal, an denen die kleinen Gäste, von den Eltern oder Anverwandten oder auch von BdM.-Mädeln betreut, ihren Platz hatten, waren mit bunten Tellern reichlich versehen. Weihnachtliche Weisen erhöhten die Festesstimmung.

Dr. Goebbels spricht

Stürmischer Jubel begrüßte schon draußen am Rande des Friedrichshains und dann im Saal den Gauleiter, Reichsminister Dr. Goebbels, der gegen 19 Uhr in Begleitung seines Stellvertreters, Staatsrat Görlitzer, und des SA.-Obergruppenführers von Jagow erschien.

Scheinwerfer blitzten auf und ließen die glitzernde Pracht der Weihnachtsbäume und der Ausschmückung des Saales noch wirkungsvoller hervortreten.

Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels nahm dann von der Bühne aus das Wort zu seiner Ansprache, die über die deutschen Sender in alle 23 000 Weihnachtsfeiern und darüber hinaus zum ganzen deutschen Volk getragen wurde.

Reichsminister Dr. Goebbels führte aus:

Liebe Kinder!

Ich habe das große Glück, in dieser festlichen Stunde, die drei Millionen Kinder in ganz Deutschland vereint, über die Aetherwellen zu Euch allen zu sprechen. Ihr seid in Nord und Süd und Ost und West versammelt, um gemeinsam die frohe Weihnachtsbotschaft entgegenzunehmen und dann im wahrsten Sinne des Wortes vom Volke beschert zu werden. Am „Tage der Nationalen Solidarität" haben alle guten Deutschen in einem bis dahin noch nicht erlebten Opferwillen ihre Scherflein zusammengetragen und sich damit nicht nur zur Volksgemeinschaft, sondern auch zu einer wahren deutschen Nächstenliebe zusammengeschlossen. Manch einer von den Opfernden hat wahrscheinlich gar nicht gewußt, daß, weil er sein Letztes hergab, am heutigen Abend ein deutsches Kind glücklich und froh gemacht werden kann. Denn die, die heute von uns beschert werden, stehen nicht auf der Sonnenseite, sondern im Schatten des Lebens. Und wenn wir alle uns ihrer nicht angenommen hätten, dann wären sie selbst beim Weihnachtsfest gänzlich einsam und verlassen geblieben. Wieviel Bitterkeit und Wehmut würden dann die Feiertage, die sonst nur Freude und Jubel vor allem für unsere Kinder mit sich bringen, in ihren jungen Herzen zurücklassen!

Das ist auch der Grund, warum wir uns ihrer im nationalsozialistischen Reich vor allem zu Weihnachten besonders angenommen haben. Noch kein Jahr ist vergangen, in dem wir nicht in einer großen und umfassenden Millionenfeier ein echtes Volksweihnachten festlich begangen hätten. Das, was 1933 noch neu und kaum durchführbar erschien, ist damit heute schon schöner und fast selbstverständlicher Brauch geworden.

Ich weiß, daß um diese Stunde auch unzählige Kinder aus Familien, in denen das Weihnachtsfest seit jeher nur Freude und Glück brachte, mit uns durch den Rundfunk vereinigt sind. Wenn ich mich an sie besonders wende, so deshalb, weil ich sie bitten möchte, in allem bevorstehenden Festesglanz niemals zu vergessen, daß es in Deutschland und überall in der Welt unzählige andere Kinder gibt, denen das Schicksal nicht so gnädig ist, und die deshalb, wenn man sich ihrer nicht besonders annimmt, von jeder Freude ausgeschlossen bleiben. Daß wir sie in Deutschland mit einem eigenen Fest beglücken, das soll allen anderen Kindern eine Lehre und Mahnung sein, die Volksgemeinschaft schon früh zu üben, damit sie später selbstverständliche Wirklichkeit wird.

In diesem Jahre braucht in Deutschland zu Weihnachten niemand das Gefühl zu haben, daß er allein steht. Alle, besonders die Kinder, sollen wissen, daß sie zu einem gemeinsamen Vaterland gehören, das von ihnen nicht nur Opfer in der Not verlangt, sondern ihnen auch Freude bei den Festen gibt. Sie sollen wissen, daß wir alle Kinder eines wieder stolzen, glücklichen und freien Volkes sind, und das umso tiefer empfinden, wenn sie sehen, daß überall anderswo in der Welt nur Haß, Unordnung und Aufruhr herrschen, während Deutschland eine stille, glückliche Insel des Friedens ist.

Bei uns ist die Weihnachtsbotschaft wirklich ward geworden; darum auch sind wir Deutschen heute so froh und glücklich und dienen voll treuer und demütiger Hingabe dem großen Werk der Wiederaufrichtung unseres Landes. Darum freuen sich die Erwachsenen mit den Kindern, weil sie in ihnen nicht nur ihre leiblichen Nachkommen, sondern auch die zukünftigen Träger ihrer heutigen Aufgaben sehen. **Darum aber dankt das ganze Volk auch dem allmächtigen Herrn, daß er uns alle in den schweren Jahren unserer Not und Sorge so gnädig gesegnet und beschützt hat.** Die Unterschiede zwischen arm und reich sind in Deutschland nicht mehr ausschlaggebend. Wir sehen in jedem Deutschen den Bluts- und Volksgenossen, und jedes deutsche Kind ist für uns ein zukünftiger Mitverwalter unseres nationalen Schicksals.

Gerade Kinderseelen sind für große Ideale besonders empfänglich. Wird schon frühzeitig die Liebe zum Volk in die Herzen der Kinder hineingepflanzt, dann wird die Gemeinschaft des Volkes in späteren Jahren einmal wunderbare Selbstverständlichkeit werden. Wir haben es schwer gehabt, Haß und Zwietracht zu überwinden und das Zusammengehörigkeitsgefühl in den Deutschen wieder zu wecken. Was aber so mühsam errungen wurde, das muß nun auch verteidigt werden, und zwar wird es nicht mit Worten, sondern durch Taten gesichert.

Eine dieser Taten im Geiste und im Sinne einer deutschen Gemeinschaft ist das große Volksweihnachtsfest, das Regierung, Staat und Partei in dieser Stunde mit drei Millionen deutschen Kindern voll Beglückung begehen. Denn nicht nur diese Kinder haben sich auf unsere Feierstunde gefreut. Es haben sich mindestens ebenso viel darauf gefreut, alle die, die diesmal als Gebende vor die deutschen Kinder hintreten.

Und so wollen wir uns denn in dieser Stunde vereinigen in einem aufrichtigen und herzlichen Dankgefühl zum Führer, der als getreuer Ekkehard des deutschen Volkes ein besonderer Schutzpatron der Kinder unserer Nation geworden ist. Die Kinder lieben ihn, weil sie das sichere Gefühl haben, daß er die Kinder liebt. Er ist bei diesem Fest im Geiste mit allen deutschen Kindern vereint. Drei Millionen glänzende Kinderaugenpaare schauen zu seinem Bild und zu seiner Erscheinung empor. Ich sehe sie im Geiste vor mir und fühle in diesem Augenblick den Schlag von drei Millionen klopfenden Kinderherzen, die voll glücklichem Verlangen der Stunde des Festes entgegenharren. Und so begrüße ich Euch, Kinder, alle mit dem uralten Wort der Weihnachtsbotschaft, das für uns gerade in diesem Jahre eine besondere Bedeutung erhält:

„Ehre dem Herrn und Friede den Menschen, die guten Willens sind!"

Gaupropagandaleiter Wächter brachte anschließend das Sieg-Heil auf den Führer aus, in das alt und jung begeistert einstimmten.

Dann aber kam der Weihnachtsmann zu seinem Recht, und in lustigem Zwiegespräch zwischen ihm, Knecht Ruprecht und den gespannt lauschenden Kleinen im Saal wickelte sich ein heiteres, von vielen Fragen

Sowjet-Kriegsschiffe im Mittelmeer?

Zum Schutze der sowjetrussischen Munitionsdampfer / Ein Sowjetschiff von einem nationalen Kriegsschiff versenkt

Das ist Moskaus „Nichteinmischung"

London, 21. Dezember.

Wie der „Daily Expreß" aus Warschau meldet, sind am Sonntag von Odessa aus acht sowjetrussische Unterseeboote, drei Torpedoboote und zwei Zerstörer nach dem Mittelmeer in See gegangen. Sie sollen den Befehl erhalten haben, das Feuer zu eröffnen, falls irgendein sowjetrussisches Schiff im Mittelmeer von Kriegsschiffen der spanischen Nationalregierung angehalten oder durchsucht werde.

Die Londoner Frühpresse berichtet zum Teil in großer Aufmachung über die Versenkung des sowjetrussischen Frachtdampfers „Komsomol", der Kriegsmaterial an Bord hatte, durch ein Kriegsschiff der spanischen Nationalregierung. Von sowjetrussischer Seite ist inzwischen die Versenkung bestätigt worden.

Die Einmischung Moskaus in Spanien

London, 21. Dezember.

Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, daß die Komintern die treibende Kraft in Spanien ist, so ist es ein Aufruf der Kommunistischen Internationale, den heute der „Daily Telegraph" aus Moskau meldet. Die Besorgnisse Moskaus über die Ereignisse in Katalonien, so sagt der Korrespondent des Blattes, gehen deutlich aus den Moskauer Meldungen über gefährliche Meinungsverschiedenheiten zwischen den verschiedenen Gruppen in Barcelona hervor. Um die Lage zu retten, habe der Zentralausschuß der spanischen Sektion der Kommunistischen Internationale nunmehr ein Manifest veröffentlicht, das für die erfolgreiche Fortführung des Krieges folgende Programmpunkte enthalte:

1. **Zwangsweise Einziehung aller Zivilpersonen in dem von den spanischen Bolschewisten besetzten Gebiet;**
2. **ein einheitlicher Oberbefehl für die bolschewistischen Horden;**
3. **keine Duldung irregulärer Streitkräfte;**
4. **Besetzung aller entscheidenden Posten der dann geeinigten bolschewistischen Streitkräfte mit Vertretern der verschiedenen bolschewistischen Organisationen, selbst wenn die Vertreter nur Zivilisten sind;**
5. **sofortige Verstaatlichung aller Hauptzweige der Industrie.**

Der Schlußsatz des Manifestes ist besonders bemerkenswert. Er lautet: „Die Kommunistische Partei erklärt erneut, daß sie der Vorkämpfer bei der Lösung aller Probleme und bei der Sicherung des Sieges sein wird."

Ein Kanonenflugzeug für die spanischen Bolschewisten

Eine Frage an Minister Cot

Paris, 21. Dezember.

Das „Echo de Paris" teilt an auffälliger Stelle auf der ersten Seite mit, daß Luftfahrtminister Pierre Cot das neueste französische Kanonenflugzeug „D 510" an die spanischen Bolschewisten geliefert habe. Der Apparat sei am vergangenen Sonntag von einem französischen Flieger, dessen Namen das Blatt ebenfalls bekannt gibt, nach Barcelona gebracht worden. Es handele sich um das neueste Modell von Devoitine, das mit einer 20 Millimeter-Kanone und vier Maschinengewehren ausgerüstet sei.

Bis heute habe es noch nicht einmal in der französischen Armee Verwendung gefunden (!). Es gebe erst überhaupt zwei Apparate des gleichen Modelles; der zurückgebliebene werde zur Zeit in der technischen Abteilung des Luftfahrtministeriums geprüft. Das „Echo de Paris" fordert den französischen Luftfahrtminister auf, die Meldung zu dementieren, wenn er dazu in der Lage sei.



Feierliches Aufgebot des holländischen Brautpaares

Während die Glocken von sämtlichen Türmen der holländischen Residenz den Haag läuteten, wurde das Aufgebot der Thronfolgerin Prinzessin Juliana mit dem Prinzen zur Lippe-Biesterfeld öffentlich bekanntgegeben. Hier begibt sich das Brautpaar ins Haager Rathaus zum Aufgebot (Presse-Bild-Zentrale-M)

294
265
5.59

Notizen

Die britische Regierung hat der italienischen Regierung eine Mitteilung zukommen lassen, daß die englische Gesandtschaft in Addis Abeba in ein Generalkonsulat umgewandelt wird. Die französische Regierung hat ihren Geschäftsträger in Rom angewiesen, dem Grafen Ciano mitzuteilen, daß die französische Gesandtschaft in Addis Abeba künftig als ein Generalkonsulat geführt wird.

•

Lord Ruffield, der bekannte englische Automobilindustrielle, stellte zwei Millionen Pfund für die Notstandsgebiete zur Verfügung.

•

In der Zeit vom 10. bis 19. Dezember haben in Berlin Verhandlungen zwischen Vertretern der deutschen und der lettischen Regierung stattgefunden, die heute zu einer Vereinbarung über die Verlängerung des deutsch-lettischen Abkommens über den gegenseitigen Warenverkehr vom 4. Dezember 1935 geführt haben.

•

Die Polizei in Budapest kam vor einiger Zeit einer großzügig aufgezogenen „Organisation" auf die Spur, die angeblich für aus Deutschland geflüchtete Emigranten Sammlungen durchführte. Die Leiter dieser Sammelaktion waren aus Deutschland ausgewanderte Juden. Die Ermittlungen ergaben, daß die Juden nur für ihre Taschen sammelten.

---

und ebenso vielen Antworten begleitetes Weihnachtsmärchenspiel ab, das so niedlich war, daß auch die Erwachsenen ihre helle Freude daran hatten.

Dann aber zogen die Kinder am Tisch vor der Bühne vorbei, und Dr. Goebbels, der seine beiden Töchterchen Helga und Hilde mitgebracht hatte, übernahm nun, ständig beansprucht von der jubelnden Kinderschar, die Rolle des Weihnachtsmannes. Jedes einzelne Kind fand in ihm einen väterlichen Betreuer, und der Gauleiter gab sich wirklich redlichste Mühe, den Wünschen nach Möglichkeit nachzukommen, Spielzeug um Spielzeug wanderte durch seine Hand zu den vielen glücklichen Kindern; auch zu den Jüngsten, die von der Mutter oder der Schwester auf dem Arm getragen wurden. Der Andrang wurde bald so groß, daß auch der „richtige" Weihnachtsmann, St. Nikolaus und weitere Helfer mitsuchen und mitausgeben mußten. Soweit es anging, wurden die Wünsche befriedigt, sei es durch den „Fliegenden Hamburger", durch Puppen oder Autos, durch Tanks, Eisenbahn, Schlänkerbabys und Gesellschaftsspiele. Mit einem herzlichen „Danke schön!" nahmen die Kinder das Dargebotene entgegen.

Fast eineinhalb Stunden lang bescherte Reichsminister Dr. Goebbels die Kinder und half so mit eigener Hand ein Volksweihnachten gestalten, wie es sein soll und wie es schöner und harmonischer nicht verlaufen konnte.

Eisenbahnmaterial für China

Berlin, 21. Dezember.

Am 28. November d. J. ist zwischen dem chinesischen Eisenbahnministerium und einer deutschen Gruppe, die aus den Firmen Ferrostahl, Fried. Krupp, Stahlunion und Otto Wolff besteht, unter der Führung der Stahlunion und von Otto Wolff, ein Vertrag zustande gekommen, der die Lieferung von Eisenbahnmaterial auf Kredit im Betrage von 40 Millionen chinesische Dollar vorsieht. Von dieser Summe sollen zehn Millionen Dollar für die Wiederherstellung der Peking—Hankow-Bahn, insbesondere der Brücke über den Gelben Fluß, und 30 Millionen Dollar für den Bau und die Errichtung einer neuen Eisenbahnlinie verwendet werden, die von Chuchow in der Provinz Hunan nach Kweiyang in der Provinz Kweichow führen wird. Die Lieferungen für die Wiederherstellung der Peking—Hankow-Bahn (10 Millionen Dollar) erfolgen unter Führung der Stahlunion, diejenigen für den Neubau der Kweiyang-Strecke (30 Millionen Dollar) unter Führung von Otto Wolff. Die Rückzahlung der von den deutschen Lieferanten gewährten Kredite wird im Laufe von sechs bzw. zehn Jahren erfolgen. Der Zinsfuß beträgt 6 v. H. Die neue Eisenbahnlinie bildet die westliche Fortsetzung der jetzt im Bau befindlichen Strecke von Nanchang nach Pinghsiang; sie wird u. a. als Sicherheit für den Kredit von 30 Millionen Dollar dienen.

Der gegenwärtige Vertrag ist das Ergebnis von Verhandlungen, die auf Grund eines am 22. Januar d. J. geschlossenen Vorvertrages geführt worden sind und fast ein Jahr gedauert haben. Er ist ein neuer Ausdruck der vor einigen Jahren von deutschen Firmen aufgenommenen vertrauensvollen Zusammenarbeit mit der chinesischen Regierung auf dem Gebiete des Eisenbahnbaues.

Weihnachtsansprache des Reichsministers Kerrl

Weihnachtsfeier des Reichsministeriums für die kirchlichen Angelegenheiten und der Reichsstelle für Raumordnung

Berlin, 21. Dezember.

In den Räumen des „Hauses der Flieger" traf sich am Sonntagnachmittag die Gesamtgefolgschaft der beiden Geschäftsbereiche des Reichsministers Kerrl, des Reichsministeriums für die kirchlichen Angelegenheiten und der Reichsstelle für Raumordnung, zu einer gemeinsamen Weihnachtsfeier, zu der Reichsminister Kerrl alle seine Mitarbeiter mit ihren Familienangehörigen geladen hatte. Frohe Weihnachtsstimmung herrschte in dem festlich geschmückten Saal, durch den die alten deutschen Weihnachtsgesänge klangen.

Reichsminister Kerrl, der zum ersten Male seit seiner Genesung wieder im Kreise seiner Mitarbeiter weilte, sprach in herzlichen Worten über den Sinn der Weihnacht, die das deutsche Volksgemüt so besonders eigenartig ausgestaltet habe, in deren Mitte seit uralters das Sinnbild des Weihnachtsbaumes stehe. Unsere germanischen Väter feierten die zwölf heiligen Nächte, in denen das Göttliche bei den Menschen einkehrte. Dieser Sinn habe auch in christlicher Zeit das Weihnachtsfest in der Wintersonnenwendzeit bestimmt. In der alten Welt verzweifelten die Menschen an ihrem Leben, bis Christus kam, der ihnen wieder Richtung und Halt gab; so wurde Christus mit Recht der Heiland der Welt. Heute wie in den alten Zeiten sehen wir Völker ringsum uns am Sinn des Lebens verzweifeln; sie verlören die Ehrfurcht vor dem Heiligen und würden, ohne den ruhenden Pol zu finden, zur Beute des Bolschewismus. Unter uns Deutschen aber sei ein Mann aufgestanden, der unserem Leben erneut Richtung und Stetigkeit gegeben, indem er uns wieder in die göttliche Ordnung hineinstellte: „Ihr könnt nicht als einzelne leben, sondern ihr seid Glieder einer gottgewollten, blutbestimmten Gemeinschaft, eurer Nation!" Wer dies fühlt und erfaßt, für den sind die Weihnachtslichter die Richtweiser für das neue Leben. Der Gemeinschaft zu dienen, das ist rechter Gottesdienst und ist der Inhalt der nationalsozialistischen Lehre. Deshalb ist das Weihnachtsfest heute nicht nur eine Familienfeier, sondern die umfassende, über die Konfessionen und die Stände hinweg zusammenschließende Feier der deutschen Volksgemeinschaft, die geschlossen hinter ihrem Führer marschiert. In diesem glückhaften Gefühl gehen wir täglich an unsere Arbeit und erfüllen unsere Pflicht. Ein Wille, ein Geist und eine Liebe herrschen bei uns. Das ist das Werk des Führers, das aus der Kameradschaft und aus der Liebe erwuchs. Der Führer ist es, der für uns und unsere Kinder die deutsche Zukunft sichert".

Nach gutem deutschen Brauch beschenkte alsdann der Weihnachtsmann die erwartungsvollen Kinder. Die Gefolgschaften, für die Ministerialrat Dr. Stahn dem Minister den Dank für die schöne Feier aussprach, blieben unter dem Lichterschein noch lange beisammen.

Eine Spottprozession der Bolschewisten

Mehrere Katholiken bei einem Freudenfeuer lebendig verbrannt / Englischer Bericht aus Valenzuela

London, 21. Dezember.

Der Sonderberichterstatter des „Daily Telegraph" berichtet erschütternde Einzelheiten über die Abschlachtung von 100 Personen in der Ortschaft Valenzuela durch die spanischen Bolschewisten. Nach der Besetzung der Ortschaft durch Truppen der spanischen Nationalregierung erzählten die Einwohner dem Korrespondenten des Blattes Sir Parcival Philipps, daß die Kommunisten zur Verhöhnung der Kirche und ihrer Einrichtungen eine „Prozession" veranstaltet hätten, bei der auch Fahnen mitgeführt worden seien. Die Teilnehmer an dem Umzug hätten andauernd Gotteslästerungen ausgestoßen.

Schließlich sei ein Freudenfeuer angezündet worden, in dem Einrichtungsgegenstände aus Kirchen und Kapellen und Heiligenfiguren in Flammen aufgingen. Den Höhepunkt der bolschewistischen Freveltaten, bildete der Augenblick, als der Priester, der Richter und der Ortsvorsteher von Valenzuela lebendig in die Flammen geworfen wurden, in denen sie den Tod fanden.

Durch einen scharfen Erlaß hat die „Regierung" in Santander die Zugehörigkeit zu nichtlantanderischen Milizen verboten, um die Flucht wehrfähiger Männer unter dem bisher viel angewendeten Vorwand, sich in baskischen Milizen einreihen zu wollen, zu verhüten.

Die Verlautbarung des sogenannten Madrider „Verteidigungskomitees", daß infolge der Niederlagen der Roten an der Front von Madrid mehrere Aenderungen in den Kommandostellen hätten vorgenommen werden müssen, hat nach Mitteilung des nationalen Senders Salamanca Anlaß zu Schießereien zwischen den Angehörigen der roten Milizen gegeben.

Im Laufe des Sonntags waren an mehreren Frontabschnitten erhebliche Verschiebungen zugunsten der nationalen Truppen festzustellen. Der Heeresbericht des Obersten Befehlshabers in Salamanca meldet, daß es den Truppen der 5. Division gelang, die Höhenzüge de la Corona zu besetzen sowie den Ort Abierta zu erobern. Die Bolschewisten verließen infolge des mit großer Wucht durchgeführten nationalen Angriffes Hals über Kopf die Schützengräben und erlitten auf der Flucht große Verluste.

Von der Biscaya-Front wird auf dem Abschnitt der 6. Division leichtes Artillerie- und Infanteriefeuer gemeldet. Die in diesem Abschnitt am Freitag begonnene Offensive wurde erfolgreich fortgesetzt. Die Bolschewisten wurden aus ihren Stellungen geworfen und bis Espinosa de Bricia zurückgedrängt. In der Provinz Leon wurde ein bolschewistischer Angriff auf die Eisenbahnlinie Matallana-Vecilla abgewiesen. Im Osalla-Tal wurde eine bolschewistische Patrouille überfallen und vernichtet. An der Asturien-Front war nur die Artillerie in Tätigkeit. An der Madrider Front erzielten die nationalen Truppen an ihrem linken Flügel einen neuen Geländegewinn, erbeuteten zwei Maschinengewehre sowie zahlreiche Gewehre und Handgranaten. Bei Soria an der Avila-Front verließ eine größere Anzahl Soldaten die bolschewistischen Reihen und lief zu den Nationalisten über.

Die Truppen der Südarmee besetzten am Sonntagnachmittag die Orte Bujalance und Canete. Die Bolschewisten erlitten starke Verluste und ließen große Mengen Kriegsmaterial zurück.

Keine Lebensmittel mehr in Malaga

Krach im roten Lager — Azana gefangen gesetzt.

Lissabon, 21. Dezember.

Am Sonntagabend sprach über den Sender Sevilla General Queipo de Llano. Er erklärte weiter, daß die Reorganisation des nationalen Heeres durch General Franco im Zuge sei. Auf die Kampflage eingehend, teilte General Queipo de Llano mit, daß die sogenannte internationale Bolschewistenbrigade in den letzten Tagen schwere Verluste erlitten habe. Sie sei daher aus der Front zurückgezogen worden. Auch der Geist dieser Brigade, die noch immer den Mittelpunkt des bolschewistischen Widerstandes bildet, sei lange nicht so glänzend, wie die roten Machthaber dies glauben machen wollten. Gerade aus dieser Brigade seien nämlich in der letzten Zeit immer mehr Ueberläufer zu verzeichnen gewesen.

Nach einer ihm aus Barcelona zugegangenen Mitteilung sei Azana gefangen gesetzt worden.

Der nationale Rundfunksender teilt mit, daß der Oberhäuptling der sogenannten spanischen Sowjetrepublik Azana in einer Unterredung mit dem katalanischen „Regierungschef" den Wunsch geäußert habe, sich wegen seines „zunehmend schlechten Gesundheitszustandes" für „einige Monate von allen politischen Geschäften zurückzuziehen."

Nach hier vorliegenden Berichten aus Malaga und Jaen sind dort sämtliche Lebensmittelvorräte erschöpft; Fisch bildet die einzige Nahrung der Bevölkerung. Die verzweifelte Lage, in der sich die kommunistisch-anarchistischen Steigbügelhalter befinden, geht u. a. aus der Weigerung der roten Milizen hervor, an die Front zu gehen, wenn nicht vorher Lebensmittelmitteltransporte zusammengestellt worden seien, die sie begleiten würden. Da das Sowjetkomitee diesen Forderungen nicht zu entsprechen vermag, und die Lebensmittelversorgung aus Sowjetrußland seit einiger Zeit ins Stocken geraten zu sein scheint, besteht die Möglichkeit blutiger Auseinandersetzungen im Bolschewistenlager.

Deutscher Dampfer an der norwegischen Küste gesunken

Ungewißheit um das Schicksal des Kapitäns.

Emden, 21. Dezember.

Der Dampfer „Afrika" der Reederei Schulte u. Bruns, Emden, Atlas-Reederei, der mit einer Ladung von 11 500 Tonnen Erz auf der Reise von Narvik nach Emden war, ist an der norwegischen Küste, nördlich von Drontheim, bei schwerem Wetter gesunken. Der deutsche Dampfer „Frielinghaus" konnte von der 38 Mann starken Besatzung 37 Angehörige übernehmen. Ungewißheit besteht lediglich um das Schicksal des Kapitäns. Man befürchtet, daß er ertrunken ist.

Admiral Foerster

scheidet aus dem aktiven Dienst der Kriegsmarine

Berlin, 21. Dezember.

Admiral Foerster, der mit Ablauf des Monats Dezember aus dem aktiven Dienst der Kriegsmarine ausscheidet holt mit den 21. Dezember 1936 seine Flagge als Flottenchef nieder. Konteradmiral Carls ist mit der Wahrnehmung des Dienstes als Flottenchef beauftragt.

Am Montagnachmittag fand die feierliche Verabschiedung des Flottenchefs Admiral Foerster von der Kriegsmarine in Kiel statt. An Stelle des gegenwärtig in den spanischen Gewässern liegenden Flottenflaggschiffes „Admiral Graf Spee" hatte das Panzerschiff „Admiral Scheer" für den heutigen Tag die Stellung eines Flottenflaggschiffes übernommen. Auf der achteren Steuerbordseite des Panzerschiffes „Admiral Scheer" hatte eine seemännische Division Aufstellung genommen. Die Ehrenkompagnie steht unter den Rohren des hinteren Geschützturmes. Die übrige Besatzung steht auf der Steuerbordseite in Paradeaufstellung. Punkt 14.30 Uhr verläßt Admiral Foerster seine Kajüte und schreitet mit den sechs Fallreepgästen die Front der seemännischen Division ab und begibt sich an Bord der bereitliegenden Gig. Sie wird von Offizieren des Panzerschiffes gepullt. Admiral Foerster übernimmt selbst das Steuer, während der Kommandant der „Admiral Scheer", Kapitän zur See Ciliax, den scheidenden Flottenchef in der Gig an Land geleitet.

Beim Verlassen des Panzerschiffes werden Admiral Foerster die militärischen Ehrenbezeugungen erwiesen. Quer ab vom Panzerschiff bringt der Erste Offizier, Fregattenkapitän Birkner, drei Hurras für den scheidenden Flottenchef aus, die Admiral Foerster grüßend erwidert. Dann ertönen vom Kreuzer „Nürnberg" 17 Schuß Salut. Im gleichen Augenblick geht langsam die Admiralsflagge vom Panzerschiff „Admiral Scheer" nieder, die nun am Bug der Gig flattert, das Zeichen dafür, daß Admiral Foerster sein Kommando niedergelegt hat.

Auf den im Hafen liegenden Schiffen, den Kreuzern „Köln", „Nürnberg" und der „Karlsruhe" waren die Besatzungen in Paradeaufstellung angetreten, die Admiral Foerster zum Abschied ein dreifaches Hurra zurriefen.

An der Scheer-Brücke, vor der Dienstwohnung des Flottenchefs, legt die Gig an. Auf der Brücke haben sich inzwischen seine engsten Mitarbeiter eingefunden, um von ihrem Vorgesetzten Abschied zu nehmen. Die Offiziere der Gig bringen auf den Flottenchef ein dreifaches Hurra aus. Dann verabschiedet er sich von den Mitarbeitern seines Stabes mit den Worten: „Auf Wiedersehen, Kameraden!"

Wichtig für Bergleute

Erweiterter Unfallversicherungsschutz für Berufskrankheiten

Berlin, 21. Dezember.

Die demnächst im Reichsgesetzblatt erscheinende dritte Verordnung über Ausdehnung der Unfallversicherung auf Berufskrankheiten dehnt den reichsgesetzlichen Versicherungsschutz der schaffenden Bevölkerung in sehr bedeutsamer Weise aus.

Die häufigste und gefährlichste Berufskrankheit, die schwere Staublungenerkrankung, wurde bisher nur dann entschädigt, wenn sie durch berufliche Beschäftigung in bestimmten Betrieben, deren Kreis eng begrenzt war, erworben wurde. **Durch die neue Verordnung wird vorgeschrieben, daß diese Erkrankung stets zu entschädigen ist, sofern sie überhaupt bei versicherter Tätigkeit erworben worden ist.** Neben der Entschädigung ist der Verhütung ein weites Feld bereitet. Auch auf dem Gebiete der beruflichen Hauterkrankungen wird der Versicherungsschutz wesentlich erweitert; die Entschädigung ist nicht mehr abhängig von der beruflichen Arbeit mit bestimmten Stoffen. Daneben wird eine Reihe bisher nicht entschädigungspflichtige Berufskrankheiten in die Versicherung einbezogen. Das Verfahren über die Feststellung der Entschädigung wird vereinfacht. Die Verordnung tritt am 1. April 1937 in Kraft; sie gilt aber für die neu in den Versicherungsschutz einbezogenen Berufskrankheiten rückwirkend für alle Versicherungsfälle, die nach dem 30. Januar 1933 eingetreten sind, sofern die Krankheit am 1. April 1937 noch besteht. Die Ansprüche dieser Art müssen bis zum 30. Juni 1937 erhoben werden.

Drei Tote bei einer Kohlenoxydgasvergiftung

Paris, 21. Dezember.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in der vergangenen Nacht an Bord eines Schleppkahnes, der in Fontainebleau vor Anker lag. Die siebenköpfige Familie des Schiffers fand man am Sonntagmorgen mit schweren Kohlenoxydgasvergiftungen in ihren Betten auf. Drei Kinder waren bereits tot. Der Vater und ein elfjähriger Sohn schweben in Lebensgefahr, während die Mutter und das fünfte Kind mit dem Leben davonkommen dürften.

Gefahr für Genf

Kriminalroman von Karl Schüler

(Nachdruck verboten)

24. Fortsetzung.

„Natürlich von der Polizei!" Tornquist war es, als ob die sonst so ruhige Madame Clarisse ihren Worten eine Verwünschung folgen ließ, die den Organen der öffentlichen Sicherheit galt.

Tornquist warf seinen alten Mantel um und eilte auf den Korridor. Dort stand schon seine Wirtin und schleuderte wütende Blicke nach dem Telephon. Sie galten dem Ruhestörer, der am anderen Ende der Leitung auf die Meldung Tornquists wartete. Es war Kommissar Faillard.

Madame Clarisse hat es nie bereut, das Gespräch ihres Mieters mit dem Kommissar belauscht zu haben. Wenn ihr auch vieles davon unverständlich blieb, so verstand sie doch sehr gut das Schlußwort, mit dem ihr Mieter den Hörer an den Apparat hing. Es fand so sehr ihren Beifall, daß sie ein halblautes „mich auch" hinzusetzte.

Als Tornquist wieder in sein Bett gekrochen war, dauerte es diesmal eine ganze Weile, ehe er einzuschlafen vermochte. Das Telephongespräch mit Faillard beschäftigte ihn. Das war ja eine ganz unglaubliche, eine ganz tolle Sache. Der Kommissar hatte ihn am Telephon mit Vorwürfen überschüttet. Er hatte wie ein Irrsinniger geredet. Man hatte ihn kurz nach fünf Uhr aus dem Bett getrommelt. Man hatte ihm den Ueberfall auf die Villa des Direktors Boussod in der Avenue des Oliviers gemeldet. Er war sofort mit einigen Beamten in einem Auto nach der weitentlegenen Besitzung des Bankdirektors gefahren. Das große, eiserne Tor, das in den Garten der Villa führte, war bei der Ankunft des Autos verschlossen gewesen. Erst auf mehrfaches Läuten hatte der verschlafene Diener des Direktors das Tor geöffnet. Der Mann hatte ein sehr erstauntes Gesicht geschnitten, als ihm der Polizeikommissar von der Beraubung der Villa sprach. Er wußte nichts davon. Faillard ließ sich in das Arbeitszimmer des Bankdirektors führen. Kurze Zeit darauf erschien Boussod, den der Diener aus dem Bett geholt hatte. Er hatte laut gelacht, als ihm Faillard den Grund seines Besuches erzählte.

„Da sind Sie einem Spaßvogel aufgesessen," hatte er gesagt.

Boussod war nicht nach Lausanne gefahren, Boussod hatte die Nacht ruhig in seinem Bett verbracht. Die ganze phantastische Geschichte von seiner Entführung und von der Beraubung des Geldschrankes hatte Tornquist frei erfunden. Und warum hatte er sie erfunden? Weil er der Polizei einen Possen spielen wollte. Es war nach Ansicht Faillards ein richtiger Dummerjungenstreich, den sich Tornquist geleistet hatte. Faillard verbat sich für die Zukunft derartige alberne Neckereien. Er drohte Tornquist sehr ernstlich mit einem Ausweisungsbefehl. Tornquist hatte zunächst die Wutausbrüche des Kriminalkommissars mit größter Ruhe über sich ergehen lassen, dann hatte er mit verständnisvollem Lächeln und jener Aufforderung, mit der von alters her ein Mann dem anderen seinen höchsten Grad von Nichtachtung zum Ausdruck bringt, den Hörer an den Apparat gehängt.

Um zehn Uhr brachte Madame Clarisse ihrem Mieter mit freundlichem Lächeln das erste Frühstück. Sie war sehr zufrieden mit ihm.

Tornquist ging erst unter die Brause, frühstückte, kleidete sich sehr sorgfältig an und sagte zu Madame: „Falls Herr Faillard mich besuchen sollte, ich bin in zwei Stunden zurück."

Fünfzehntes Kapitel.

Gegenüber der Badeanstalt, da, wo die Avenue William Farre in den Quai des Eaux Vives mündet, stieg Tornquist aus der Elektrischen. Er warf schnell einen interessierten Blick auf die Köpfe der im See munter kraulenden Studenten und wollte sich dann in den Park begeben, als eine Autodroschke erster Klasse mit buntem Fähnchen dicht vor ihm am Rand des Bürgersteiges hielt. Mabel entstieg dem Wagen.

Ihre Begrüßung war kühl, seine nicht minder.

Sie gingen in den Park. Sie schien zu erwarten, daß er das Gespräch beginnen würde. Da er beharrlich schwieg, fragte sie nach einer Weile: „Ich muß mich wohl bei dir bedanken, daß du gekommen bist?"

„Das kannst du halten, wie du willst," gab er zurück.

„Ich mußte mit dir sprechen. Dein Benehmen ist unausstehlich. Du behandelst mich, als ob ich ein Negermädchen wäre."

„Das ist nicht wahr. Ich war immer sehr lieb zu dir." Ihre weißen, scharfen Zähne bissen an einem Spitzentüchlein herum. Sie schien mit aufsteigenden Tränen zu kämpfen. Ihre Stimme zitterte vor Erregung, als sie fortfuhr: „Hast du mir deshalb in Genf aufgelauert, um dich an mir zu rächen?"

„Wenn wir bei dem Vergleich bleiben wollen, könnte ich dir antworten, daß du mich lange Zeit so behandelt hast, als ob ich ein Negerboy wäre."

„Wenn ich mich rächen wollte, könnte ich schon zu anderen Mitteln greifen."

Sie antwortete nicht gleich. Sie sah ihn mit einem schmerzlichen Ausdruck an. „Du hast dich sehr verändert. Du bist nicht mehr der, der du früher warst."

„Da hast du recht. Ich bin ein ganz anderer Mensch geworden. Ist das ein Wunder, wenn einem so mitgespielt worden ist wie mir? Ich denke jetzt über Menschen und Dinge sehr viel klarer, als ich das früher tat."

„Bedenke doch, daß ich bestimmt glaubte, du wärst in dem Gefängnislazarett gestorben, als ich Archi meine Einwilligung gab. Ich weiß, ich habe dir, als wir in Mondscheinnächten auf dem Hudson herumfuhren, versprochen, dich zu heiraten. Ich hab' dich wahrhaftig sehr lieb gehabt. Ich wollte deine Frau werden."

„Ich weiß wohl, daß du glaubtest, ich sei gestorben. Gut, da hast du den reichen und in hohen Ehren stehenden Mister Archibald Sintfield geheiratet. Warst du nicht froh, daß der einfache Schlossergeselle dir nicht mehr im Wege stand?"

„Es ist abscheulich von dir, so zu sprechen."

„Ja, es mag dir nicht angenehm klingen, ich habe viel darüber nachgedacht, wer alles so nett eingefädelt hatte, damit ich als Dieb verurteilt werden mußte. Sehr gut gemacht!"

Mabel blieb stehen. Als er weitergehen wollte, faßte sie ihn am Rockärmel und zog ihn zurück. Ein Glück, daß um diese Tageszeit fast gar keine Menschen im Park waren. Mabel legte sich keinen Zwang mehr auf. Sie schrie Tornquist ins Gesicht: „Was will du damit sagen? Ich habe genug von deinen halben Andeutungen. Ich will wissen, worauf du hinaus willst!"

„Mach doch keinen Skandal!"

„Das ist meine Sache. Jetzt ist mir alles gleich. Wenn du mit der Sprache nicht herauswillst, gut, dann will ich dir sagen, was du denkst! Es ist gemein, es ist so furchtbar gemein!"

„Beruhige dich doch!"

„Laß mich! Du glaubst wahrhaftig, ich hätte dich ins Gefängnis gebracht! Du glaubst, ich hätte bei dem Einbruch in die Bank meine Hand im Spiel gehabt und es so eingerichtet, daß der Verdacht auf dich fallen mußte! Glaubst du das? Sprich: Ja oder nein!"

Mabel hatte sich an Tornquists Rockaufschlägen festgekrallt. Sie reckte sich, sodaß ihre Augen dicht an die seinen herangerückt waren. Ihre Blicke sprühten Blitze. So hatte Tornquist Mabel noch nie gesehen, sie, die auch in kritischen Situationen stets ihr entwaffnendes Lächeln bereit hatte.

„Komm, wir wollen uns auf eine Bank setzen und alles in Ruhe besprechen," suchte er sie zu besänftigen. Aber Mabel ließ nicht locker. Sie schüttelte ihn und wiederholte ihre Frage:

„Ja oder nein?"

Ihr Blick wurde ihm unerträglich. Ihr wildes Aufbegehren, ihr Drängen nach Wahrheit sagte ihm, daß ein Verdacht gegen Mabel unbegründet gewesen war. Aber bestanden hatte dieser Verdacht. Er hatte Mabel für die Anstifterin seines Unglücks gehalten.

„Ja oder nein?" schrie sie ihm zu.

Und als er immer noch schwieg, lösten sich ihre Hände von ihm, ihr schönes, stolzes Köpfchen senkte sich, sie preßte das kleine Spitzentuch vor die Augen, sie weinte.

„Dein Schweigen ist Antwort genug," stammelte sie. „Mein Gott, womit habe ich das verdient!"

Sie hatte alle Haltung verloren.

Tornquist ergriff ihre Hand, schob seinen Arm unter den ihren und führte sie zu einer Bank.

„Ich will dir erzählen, warum ich so von dir denken mußte. Jetzt weiß ich, daß ich mich geirrt habe. Bitte, verzeih!"

„Nein, laß mich gehen! Ich will gehen."

Sie versuchte, ihn abzuwehren, aber er zwang sie, sich neben ihn auf die Bank zu setzen. Schweigend sah er, wie sie weinte. Er hatte sie noch nie weinen sehen. Bei ihrer kühlen, beherrschten Natur hatte er einen solchen Gefühlsausbruch gar nicht für möglich gehalten. Sie war immer so ganz anders gewesen wie die kleinen Mädchen, die stets Tränen in Bereitschaft haben.

Bergbau rüstet zum Reichsberufswettkampf

Tagung des Reichswettkampfausschusses. – Große Vorbereitungen wurden getroffen.

Der Reichsberufswettkampf des Jahres 1937 steht vor der Tür. Allenthalben schon sind Anzeichen festzustellen, die auf diesen großen und einzigartigen Leistungsnachweis deutscher schaffender Jugend hindeuten. Die Arbeiten vorbereitender Art sind weniger im Lager der Jugend selbst festzustellen, denn Deutschlands neue Jugend strebt täglich danach, ihr Können und ihre Leistung zu steigern, weil sie um die gewaltigen Vorteile weiß, die eine bestmögliche Leistung dem einzelnen und darüber hinaus dem Volksganzen bietet. Große Vorbereitungen dagegen werden an den maßgeblichen Stellen der verschiedenen Berufsgruppen getroffen, die mit aller Deutlichkeit zeigen, daß der bevorstehende Reichsberufswettkampf in seiner Durchführung an Planmäßigkeit kaum noch übertroffen werden kann und daß der Wettkampf mehr noch als bisher eine einzig vorhandene Leistungsschau unserer Jugend darstellen wird.

Nachwuchsförderung im Bergbau.

Wie in vielen anderen Berufsgruppen, so ist auch im Bergbau schon ganz erhebliche Vorarbeit für den nächstjährigen Reichsberufswettkampf geleistet worden. Gerade im Bergbau war die berufliche Ausrichtung des Nachwuchses in der Systemzeit noch mäßiger als mangelhaft. Hier hat sich seit der Machtübernahme ein gewaltiger Umschwung vollzogen, der so vielfach seinen Ausdruck findet. Man kann heute ohne Uebertreibung feststellen, daß für den bergmännischen Nachwuchs Ausbildungsmöglichkeiten geschaffen worden sind, die mit an erster Stelle in der gesamten Nachwuchsförderung überhaupt stehen.

Einen vortrefflichen Einblick in die gewaltige Arbeit, die für den Bergjungmann in seinem Interesse und zu aller Vorteil geleistet wird, vermittelt die am vergangenen Samstag in Bochum stattgefundene Tagung des Wettkampfausschusses der Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau, dem Vertreter der Deutschen Arbeitsfront, des Ausbildungswesens, der Wirtschaft und Behörden angehören. Die Mitglieder dieses Reichsausschusses waren zusammengekommen, um die Richtlinien für den bevorstehenden Reichsberufswettkampf aufzustellen und die einzelnen Wettkampfbedingungen für die Bergjungleute auszuarbeiten.

Die Tagung,

die am Vormittag gegen 11 Uhr begann und bis in die späten Nachmittagsstunden hinein andauerte, wurde vom Jugendleiter der Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau, Parteigenossen Bonner, mit einem Grußwort an die Erschienenen, unter denen sich auch Gauobmann Pg. Stein und der Standortführer der Hitler-Jugend, Oberbannführer Pg. Strube, befanden, eröffnet. Anschließend sprach Reichsbetriebsgemeinschaftswalter Bergbau, Pg. Padberg. Der RBG-Leiter hieß die Gäste in Bochum willkommen, gab ihnen den Zweck der Zusammenkunft bekannt und nahm dann in längeren Ausführungen Stellung zu dem wieder geadelten Beruf des Bergmannes und zu der großen Bedeutung der bergmännischen Nachwuchsförderung im Hinblick auf den Vierjahresplan. Eine erfreuliche Feststellung sei, daß die Bergmänner stolz darauf seien, an wichtigster Stelle dem Vierjahresplan des Führer zur Erfüllung zu verhelfen. Die Aufgaben, die dem Deutschen Bergbau gestellt seien, wären aber mit der Erfüllung des Vierjahresplanes keineswegs zu Ende, denn die deutschen Bodenschätze bildeten ja die Grundlage der deutschen Wirtschaft überhaupt. Deswegen sei es unbedingt erforderlich und eine der notwendigsten Forderungen, über einen zahlreichen und gut geschulten Nachwuchs zu verfügen. Den Leistungsnachweis habe die Bergbaujugend beim Reichsberufswettkampf zu erbringen.

Die Beteiligung der Bergjungleute am nächsten Reichsberufswettkampf sei noch bedeutend größer als beim vergangenen.

Diese Tatsache dürfe man auf den wachsenden Berufsstolz der deutschen Bergmänner zurückführen, die in der Vergangenheit als Menschen zweiter Klasse verfehmt und mißachtet worden wären. In der Systemzeit seien die Berufserziehung und Berufsausbildung mangelhaft gewesen. Als traurigen Erfolg dieser Nachlässigkeit habe man heute noch 3½ Millionen Volksgenossen mit einem falschen Beruf, den sie lediglich infolge der Not jener Jahre wählten. Es sei klar, daß sich dieser Umstand in den Betrieben als Leistungsminderung auswirke und gewisse soziale Spannungen auslöse, denn von einem Manne, der mit dem Bewußtsein zur Arbeit ginge, fehl am Platze zu sein, könne man keine Schaffensfreude und keinen rechten Leistungswillen verlangen. Durch den siegreichen Ausgang der Arbeitsschlacht habe der Führer erreicht, daß fest jeder Deutsche einen Arbeitsplatz erhalten habe. Die Aufgabe der DAF sei es nun, jedem Volksgenossen seinen Arbeitsplatz zu verschaffen. Das geschehe durch

umfassende Schulung und Berufserziehung.

Der RBG-Leiter dankte abschließend den Mitgliedern des Wettkampfausschusses für die tatkräftige Unterstützung der RBG Bergbau bei den vergangenen Berufswettkämpfen, und er gab der Hoffnung Ausdruck, daß sie auch bei den kommenden Wettkämpfen in gleicher selbstloser Arbeit an der Schulung der bergmännischen Nachwuchses mithelfen würden, die gigantischen Aufgaben, die dem deutschen Bergbau bei der Erringung und Sicherung der wirtschaftlichen Freiheit unseres Vaterlandes gestellt seien, erfolgreich zu erfüllen.

Die Tagung wurde fortgesetzt mit der eingehenden Besprechung der für die einzelnen bergbaulichen Fachgruppen aufgestellten Richtlinien und

Wettkampfbedingungen.

Dabei fanden die Auswirkungen der vorjährigen Reichsberufswettkämpfe vollste Berücksichtigung. Bezirksschuldirektor Rattkemper sprach in diesem Zusammenhang über die rein schulischen Aufgaben Diplom-Ingenieur Rattkemper erläuterte die Bewertungsrichtlinien im allgemeinen und kam auf die Auswirkungen zu sprechen. Jugendleiter RGB. Bergbau, Bonnert, nahm Stellung zu den praktischen Aufgaben, und Diplom-Ingenieur Eckel, Bochum, behandelte dann noch berufskundliche Fragen.

*

Aufgaben und Verlauf des Wettkampfes

In vier Wochen angestrengter Arbeit hat die Reichswettkampfleitung zunächst die Aufgabenentwürfe ausgearbeitet und dann zur Stellungnahme an die einzelnen Gauwettkampfausschüsse gehen lassen. Die von den Gauen zurückgekehrten Stellungnahmen sind in weiteren vier Wochen bearbeitet und weitmöglichst berücksichtigt worden. Die Erfahrungen des vorjährigen Reichsberufswettkampfes machten u. a. die Unterteilung der Fachgruppe Braunkohlenbergbau in die Sparten Braunkohlentiefbau und Braunkohlentagebau notwendig. Von der Absicht, auch die Fachgruppe Steinkohlenbergbau aufzuteilen, und zwar angesichts der verschiedenen Flözmächtigkeiten, mußte noch Abstand genommen werden, da für die hierzu erforderlichen Vorarbeiten die Zeit nicht ausreichte. Statt dessen werden in diesem Jahre für die betreffenden Gebiete (z. B. Oberschlesien) besondere Zusatzaufgaben gestellt. Beim Wettkampf der Gruppe Bergbau sind nunmehr folgende sechs Sparten zu unterscheiden: Steinkohlenbergbau, Pechkohlenbergbau, Braunkohlentiefbau, Braunkohlentagebau, Erzbergbau, Kali- und Salzbergbau.

Am 28. Februar 1937 werden der Leiter des Reichsberufswettkampfes, Obergebietsführer Amann und der Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau Padberg, durch Reichssendung den 4. Reichsberufswettkampf der deutschen Bergbaujugend feierlich eröffnen. In allen deutschen Bergbaubetrieben hören die Jungknappen im Gemeinschaftsempfang die Sendung und beginnen auf Kommando Padbergs mit dem Ortswettkampf. Während im vergangenen Jahr erstmalig im Gauwettkampf für die älteste Leistungsklasse die praktische Aufgabe unter Tage durchgeführt wurde (desgleichen im Reichsentscheid), werden in diesem Jahr bereits im Ortswettkampf die Angehörigen der 4. Leistungsklasse ihre Aufgabe unter Tage lösen. Es wird diesmal in vier Leistungsklassen unterteilt werden, und zwar: Leistungsklasse 1 für Bergjungmänner im 1. Berufsjahr, Höchstalter 16 Jahre, Leistungsklasse 2 für Bergjungmänner im 2. Berufsjahr, Höchstalter 17 Jahre, Leistungsklasse 3 für Bergjungmänner im 3. Berufsjahr, Höchstalter 18 Jahre, Leistungsklasse 4 für Bergjungmänner im 4. bis 7. Berufsjahr, Höchstalter 21 Jahre.

Am 21. März 1937 werden diejenigen Bergjungmänner, die 90 v. H. der erreichbaren Punkte erzielt haben, eine sportliche Prüfung mitmachen. Wer diese Prüfung besteht, wird zum Gauwettkampf (1. bis 4. April 1937) zugelassen. Im Gauwettkampf wird es sich dann entscheiden, wer am Reichswettkampf teilnehmen wird. Sechs Bergjungmänner werden im kommenden Jahr als Reichssieger ihrer Bergbaugruppe vor den Führer treten können, um seinen anerkennenden und ehrenden Handschlag zu erhalten.

*

Dem Reichswettkampfausschuß gehören u. a. an:

Schlattmann, Oberbergbauptmann (Berlin); Dr.-Ing. Waechter, Generaldirektor, Bergassessor, Vorsitzendes des Vorstandes der Saargruben-Verwaltung (Saarbrücken); Tengelmann, Generaldirektor, Bergassessor, Landrat a. D. (Herne); Dr.-Ing. e. h. Knepper, Generaldirektor (Essen); Professor Dr.-Ing. e. h. Herbst, Bergschuldirektor (Bochum); Rattkemper, Bezirksschuldirektor (Essen); Pg. Rattkemper, Dipl.-Ing. (Bochum); Pg. Biermann, Lehrwerkstättenleiter, Ingenieur (Datteln); Pg. Baum, Ausbildungsleiter, Dipl.-Berging. (Dortmund); Eckell, Ausbildungsleiter, Dipl.-Bergingenieur (Bochum); Pg. Thissen, Ausbildungsleiter, Fahrsteiger (Essen); Pg. Padberg, Reichsamtsleiter, Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau (Bochum); Pg. Stein, MdR., Gauobmann der DAF. und Leiter der Bezirksarbeitskammer Westfalen-Lippe (Bochum); Pg. Fronz, stellvertretender Leiter der RBG. Bergbau Bochum; Pg. Landgraeber, Reichsberufsreferent der RGB. Bergbau (Bochum); Pg. Hannoschöck, Fachgruppenwalter der RBG. Bergbau (Bochum); Pg. Möckel, Fachgruppenwalter der RBG. Bergbau (Bochum); Pg. Stoll, Fachgruppenwalter der RBG. Bergbau (Bochum); Pg. Schmuck, Fachgruppenwalter der RBG. Bergbau (Bochum;) Pg. Sobiech, Fachgruppenwalter der RBG. Bergbau (Bochum); Pg. Siebert, Gaubetriebsgemeinschaftswalter Bergbau (Bochum); Pg. Bonner, Jugendleiter der RBG. Bergbau und Reichswettkampfleiter der Gruppe Bergbau (Bochum.)

Feier der Wintersonnenwende

Am lodernden Holzstoß auf dem Schützenplatz beging die SA-Standarte 457 die Sonnenwende.

Unter sternenfunkelndem Himmel marschierte gestern abend unsere SA-Standarte 457 zu den Holzstößen, die auf Herner und Castrop-Rauxeler Plätzen zur Feier der Sonnenwende errichtet worden waren. Auf dem Herner Schützenplatz standen die Soldaten Adolf Hitlers gemeinsam mit der Hitlerjugend und den Werksscharen im Viereck um den Holzstoß, der sich mehrere Meter hoch erhob. Gegen 20 Uhr gab Sturmbannführer Markfort das Kommando: „SA! Stillgestanden!" Ein SA-Mann sprach den „Prolog von der Fahne", dann rief ein Sprecher das „Flamme empor!", worauf Pechfackeln den Riesenstoß anzündeten. In den nächsten Minuten schon zischte rote Glut haushoch empor in die dunkle Nacht. Die Verse des „Flamme empor" wurden gesprochen, die Standartenkapelle spielte sie und alle sangen sie mit vaterländischer Begeisterung. Dann sprach Sturmbannführer Markfort über den Sinn der Wintersonnenwende, dieses ersten und größten Festes unserer Ahnen. Wie sinnerfüllt ihnen diese Zeit war, gehe daraus hervor, daß die letzten zwölf Nächte des Jahres noch heute die heiligen Nächte genannt würden. Der lodernde Holzstoß sei das Symbol des Sieges der Sonne über die Dunkelheit des Winters. Unsere Voreltern seien auf die Berge gestiegen, und zahllose Feuer hätten in die Nacht hinausgelodert, diesen Sieg zu feiern. Auch im heutigen Weihnachts-Lichterbaum offenbare sich noch das alte Brauchtum unserer Ahnen. Das Feuer, das hier lodere, sei ein Mahnmal der Liebe, der Liebe zum Licht, zum Schöpfer, zu dem es unseren Glauben hinauftrage. Dieser Glaube und diese Treue verkörperten sich uns im Führer des deutschen Volkes. Die Flamme die hier lodere, umschließe uns zu einem gemeinsamem Band, zu Kämpfern der Zukunft Deutschlands. Zugleich gedenke man in dieser Stunde all der teuren Deutschen, denen unsere Liebe gelte. Mehrere SA-Männer traten nacheinander mit einem Kranze zum lodernden Holzstoß und warfen ihn in die Flammen. Die Kränze galten den Helden des Krieges, der ewigen Wache der toten Soldaten unseres Führers, den Opfern im Kampfe ums tägliche Brot, den Müttern, der Jugend und dem deutschen Vaterlande. Und dann erscholl das Kommando, die Fackeln am Holzstoß anzuzünden, um dieses Feuer hinauszutragen durch die Nacht und sie zu erleuchten. Dem Führer brauste ein dreifaches Siegheil zu und das Horst-Wessel-Lied erschallte. Marschweisen erklangen, Fackeln prasselten und SA, HJ und Werkscharen marschierten durch die Straßen im festen Schritt. Der Holzstoß der Sonnenwendfeier aber warf seine Gluten weiter in die Nacht empor....

Weihnachtsfreude in zwölf Sälen

Bescherung von annähernd 8000 Herner Kindern durch die einzelnen Ortsgruppen der NSDAP.

Wer gestern abend auch nur eine der zwölf Bescherungen bedürftiger Kinder durch die NSDAP-Ortsgruppen unserer Vaterstadt miterleben durfte, dem wird das Herz weich geworden sein angesichts der strahlenden Gesichter dieser Jugend. War das gegen 18 Uhr ein Drängen und Schieben, als die Kinder, angeführt von den ihnen durch die Ortsgruppen zugewiesenen Betreuern, in die Säle einzogen. Der Strickmannsche Saalbau z. B. hatte weit über tausend Kinder, unten und oben, aufzunehmen. Die Zellenleiter und Blockwarte hatten alle Hände voll zu tun, den Kindern die Plätze anzuweisen. Der große Raum bot das imposante weihnachtliche Bild wie bei der Feier der Flottmänner: zwei große Adventskränze hingen von der Decke herab, Tannengirlanden zogen sich an den Seitenwänden entlang, zwei große Lichterbäume standen beiderseits der Bühne. Den Kindern ging bei diesem Anblick das Herz auf. Nachdem alle ihre Plätze eingenommen hatten, begann die Feier mit Musikvorträgen der Ma-Ko-Ver, die abgelöst wurden von der Uebertragung aus dem Saal Friedrichshain in Berlin, wo der Gau Groß-Berlin die Hauptweihnachtsfeier abhielt. Andächtig lauschten alle der Ansprache des Reichsministers Dr. Goebbels, der den Kindern die Schönheit der durch nationalsozialistische Volksgemeinschaft geformten deutschen Weihnachtsfeier in einem friedlichen und geordneten Deutschland vor Augen stellte. Dann begannen die weihnachtlichen Darbietungen. Die Mandolinen-Konzertvereinigung Herne hatte den musikalischen Teil übernommen und führte diesen mit echt weihnachtlichem Stimmungszauber durch. Frau Flottmann hatte dafür gesorgt, daß die junge Werkschar mit ihrer prächtigen Aufführung „Aus der Spielkiste des Weihnachtsmannes um die Mitternachtsstunde" für eine nochmalige Darbietung zur Verfügung gestellt wurde. Das hübsche Spiel löste beiden Kindern großen Jubel aus. Die Nationalsozialistische Kriegsopferorganisation hatte die Jugend und die Leitung der Hinterbliebenenabteilung entsandt, die neben Gedichten das Weihnachtsmärchen „Christkindchen im Schusterkeller" spielte und weiter zur Erhöhung der Weihnachtsfreude beitrug. So wurde viel Schönes geboten. Für die Partei hatte eingangs Kreispropagandaleiter Bongardt gesprochen und die Ankunft der Weihnachtsflugpost angesagt. So bildete denn den Abschluß der Feier die Bescherung. Jubelnd nahmen die Kinder ihre prallen Tüten entgegen. Zusehends schmolz der riesige Tütenberg zusammen. Im gleichen Maße aber wuchsen die Freude und der Dank der Kinder für die Bewegung, die ihnen aufs neue zeigte, daß Nationalsozialismus soziale Tat bedeutet. Noch einige Weihnachtslieder wurden gesungen, dann war die schöne Feier zu Ende.

Im Koopmannschen Saale war ebenfalls jedes kleinste Plätzchen mit Kindern besetzt. Auch hier herrschte festliche Stimmung. Die Kapelle des Realgymnasiums unter Assessor Schulte und die Musikgruppe des BdM lösten sich einander mit [illegible] ab. Den Auftakt bil-

Meister im Wettkampf

Im nächsten Jahr soll zum ersten Mal als jährlich wiederkehrende Einrichtung ein Meisterwettbewerb des deutschen Handwerks durchgeführt werden. Dieser Meisterwettbewerb entspricht dem Reichsberufswettkampf der Jugend. Der Leiter des deutschen Handwerks Paul Walter hat hierzu einen Aufruf erlassen, in dem es u. a. heißt: Dieser Wettkampf soll dem deutschen Volk zeigen, daß unsere Handwerksmeister heute ebenso wie früher Leistungen zu vollbringen vermögen, die den höchsten Anforderungen gerecht werden. Der deutsche Handwerksmeister kann auf eine wahrhaft stolze Vergangenheit zurückblicken. Jahrhundertelang hat er das Kulturleben unseres Volkes beeinflußt. Heute noch steht das deutsche Volk unter dem Banne jener Großtaten, die für alle Zeiten mit den Namen deutscher Handwerksmeister verbunden sind. Heute muß das deutsche Volk den Glauben an das deutsche Handwerk wiedergewinnen. Der Meisterwettbewerb 1937 soll das Leistungsvermögen des Handwerks dem Volke sichtbar vor Augen führen; er wird darüber hinaus der kulturellen und wirtschaftlichen Bedeutung des Handwerks im nationalsozialistischen Staate Ausdruck geben. Darum Meister an die Front!

Dieser Wettbewerb wird seine Krönung in einer Prämiierung und Ausstellung während der Reichshandwerkstagung in Frankfurt a. M. finden.

Die Weihnachts-Ausgabe

des „Herner Anzeigers" erscheint

Donnerstag früh.

Inserate für diese Nummer, insbesondere Glückwünsche u. Verlobungs-Anzeigen usw., bitten wir uns **frühzeitig** einzusenden. Schluß der Anzeigen-Annahme: Mittwoch 16 Uhr.

Geschäftsstelle des Herner Anzeigers

Hermann-Göring-Straße 8. Fernruf 525 41.

Auch während der Mittagszeit geöffnet

Die Klasseneinteilung der Ruderer

sieht vor: Jungmannen, Junioren, Senioren. — Jungmann ist, wer noch keine offenen vier Rennen gewonnen hat, wobei die Jungmann-Rennen nicht mitzählen. Senior ist, wer im In- und Auslande vier offene Rennen gewonnen hat, wer in einem unbeschränkten Rennen einer Hauptregatta gesiegt hat und wer beim Meisterschaftsrudern gestartet ist.

Ein ebenfalls wesentlicher, jedoch nur für den „internen" Dienstbetrieb, geltender Teil enthält dann die „besonderen Vorschriften für die Durchführung von Rennen", die „Ueberwachung der Rennen", die Regelung der Aufgabengebiete der Schiedsrichter, des Regatta-Ausschusses und verschiedene Bestimmungen mehr.

Aus den

Bestimmungen für die Meisterschaft

ist zu ersehen, daß die Titel eines „Meisters von Deutschland" weiterhin in den 7 bestehenden Bootsklassen vergeben werden. Das Meisterschaftsrudern soll jährlich in der Zeit zwischen dem 20. Juli und 10. August stattfinden, eine Regelung, an der man sich auch in der vergangenen Zeit im allgemeinen gehalten hat. Ausgeschrieben werden die Renen für deutsche Rudermannschaften des In- und Auslandes. Vorrennen können stattfinden, auch finden die Meisterschaftsrennen dann statt, wenn nur ein Boot gemeldet hat."

In ihrer Gesamtheit und umfassenden Gründlichkeit bilden die AWB. deren 117 Paragraphen noch ein technischer Anhang über das Bootsgeräte beigefügt ist, die unumstößlich sichere Gewähr für eine reibungslose Abwicklung des gesamten deutschen Ruderbetriebes.



„Diese wichtigen Gesche

Damen-Strümpfe künstl. Waschseide mit Florsohle . . 1.45 **0.95**

Damen-Strümpfe Kunstsplattiert 1.25 **0.95** reine Wolle mit Kunstseide plattiert, Sohle Wolle mit Flor gezwirnt 2.45 **1.95**

Damen Sportstrümpf Wolle m. K. seide m. mod. Diag. streifen **1.9**

Herren-Socken Wolle plattiert, in modischen Mustern. gut verstärkter Fuß **0.95**

ester Leistung"!

Sinn HERNE

-Strickhandschuhe Qualität, mit Doppel-Man- 1.95 **1.45**

Aus und für Herne

Was ein Christbaum sagen könnte

Er kann ja nicht reden. Aber wenn es ihm möglich wäre, dann würde er vielleicht sagen:

Nun bin auch ich zu euch in die Stadt gekommen, um euer schönes Fest bereiten zu helfen. Es war schön dort draußen im Wald, das dürft ihr mir glauben. Wenn am Morgen die Tauperlen auf meinen Zweigen funkelten, da fühlte ich so recht, als ich mich dem goldenen Licht entgegenreckte, die Schönheit dieser Welt. Und wenn der Mond über mir hinzog, wenn es schien, als ob die Welt in Lautlosigkeit eingesunken sei, während ein tausendfältiges Wispern durch die Nacht ging und Geheimnisse und Märchen auf leisen Füßen durch die Dunkelheit schlichen, da war ich Zeuge dessen, was ihr alle nicht einmal ahnt.

Dennoch komme ich g e r n zu euch und euerm Fest. Ich weiß, daß ihr mich braucht. Ihr und eure Kinder. Die dürfen ja nicht fehlen, denn es ist kein richtiges Weihnachten, wo nicht Kinder sind. Ich freue mich schon auf euren festlichen Raum, den ich festlich zu bereiten euch helfen darf. Ich freue mich auf den Jubel eurer Kinder, wenn von meinen Zweigen die milden Lichter strahlen werden. Ich freue mich auf das Glück, das als helle Goldfunken in euren Augen blinken wird. Ja, ich freue mich darauf und ich wünsche euch, daß ihr euch das Fest recht freundlich gestaltet. Und wenn ihr nicht mehr seid, dann mögen eure Kinder das Fest genau so begehen, daß es ihnen Freude schenke. Wahre Festtage sind ja so selten im Leben, und echte Freude ist fast noch seltener.

Aber das muß ich euch doch noch sagen: Aus **eurem d e u t s c h e n** Boden bin ich emporgewachsen. Und Millionen Bäumchen werden weiter aus diesem deutschen Boden wachsen. Haltet ihn heilig, diesen deutschen Boden, aus dem ja auch ihr hervorgewachsen seid, und sorgt dafür, daß die Kinder, die jetzt Freude daran haben, wenn ich ihnen ein Fest bereiten darf, ebenso heilig halten, was in ihnen und ihres Volkes tiefstem Wesensgrunde als edles Gut geborgen ist. Aus eurem Walde bringe ich euch einen Gruß in die Stuben. Dieser Wald ist ebenso ewig wie alles, was aus dem Mutterschoße der Natur entsprießt. Seht zu, daß nicht frevle Hand danach zerstörend greift. Und die Lichter, die ihr auf meinen Zweigen entzündet, seien euch Sinnbild und Mahnung für einen **F r i e d e n**, der euch das Beste gibt, das ihr euch wünschen könnt, den Frieden Gottes!

So möchte wohl ein Christbaum sprechen, wenn er reden könnte, und es ist wohl sicher, daß er viele Herzen fände, die sich dieser Sprache öffneten. =

* * *

Heute kommen die Urlauber

Zwar sind schon einige Weihnachtsurlauber der Wehrmacht auf den Straßen Hernes zu sehen, der große Schub kommt aber erst heute. Ein zweiter Schub wird am dritten Weihnachtstag folgen. Die Weihnachtsfeier in der Kompagnie ist vorbei, den Urlaubsschein hat jeder in der Tasche, der Koffer ist gepackt, die Uniform ist geschniegelt und gebürstet, der Brief nach Hause mit dem bemerkenswerten Satz: „Komme Dienstag" ist auch schon längst abgeschickt, und so kann es denn heute losgehen. Daheim wird man dann der Stolz der Familie sein, und der Vater wird es sich nicht nehmen lassen, einen zünftigen Frühschoppen mit dem schmucken Soldaten, der doch jetzt ein Mann ist, zu trinken. Zu hunderten werden die Züge heute unsere Urlauber nach hier bringen, und die Bahnhöfe werden von dem Grau der Infanterie, Kavallerie und Artillerie, dem Grün der Jäger, dem Graublau der Flieger und dem Blau der Matrosen belebt sein. Nicht vergessen seien auch unsere Arbeitsdienstmänner und auswärtigen SA- und SS-Männer. Sie alle werden mithelfen, das Festtagsbild froher zu gestalten. Die ersten, die heute hier eintreffen werden, dürften die Dortmunder Rekruten sein, denen die Sauerländer folgen könnten. Und was dann mit den Eil- und D-Zügen eintrudelt, das kommt aus dem Norden, Osten oder Mitteldeutschland, wo ihre Garnisonen liegen. Zum Empfang werden sich sicherlich die Eltern, Freunde und bekannte zahlreich einfinden.

* * *

Festtagsrückfahrkarten zu Weihnachten und Neujahr

Die Reichsbahn wird auch in diesem Jahre wieder zu Weihnachten und Neujahr Festtagsrückfahrkarten mit einem Drittel Fahrpreisermäßigung ausgeben. Die Fahrkarten gelten von D i e n s t a g, 22. Dezember, 0 Uhr, bis Montag, 4. Januar 1937, 24 Uhr. Die Rückfahrt muß bis 24 Uhr am 4. Januar beendet sein. Wer also zu Weihnachten und Neujahr eine Reise unternehmen will, hat dazu volle 14 Tage mit der stark ermäßigten Rückfahrkarte Zeit. Die Gültigkeitsdauer der A r b e i t e r r ü c k f a h r k a r t e n ist zu Weihnachten und Neujahr gleichfalls auf die Zeit vom 22. Dezember bis 4. Januar ausgedehnt.

* * *

Anmeldung für Lernanfänger

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß h e u t e d e r l e t z t e T e r m i n für die Anmeldung der Lernanfänger ist, die in der Zeit von 9—11 Uhr in den Dienstzimmern der Schulleiter stattzufinden

Red.

* * *

Kundenlisten für Fettversorgung

auch auf den Wochenmärkten.

In der Oeffentlichkeit ist die Meinung entstanden, daß bei der ab 1. Januar 1937 in Kraft tretenden Neuregelung der Fettverteilung der ambulante Handel (Wochenmarkt- und Hausierhandel) nicht eingeschaltet sei. Infolgedessen haben bereits vereinzelt Hausfrauen ihre bisherigen Lieferanten auf dem Wochenmarkt usw. verlassen, um sich in Kundenlisten von Ladeninhabern eintragen zu lassen. Die Wirtschaftsgruppe „Ambulantes Gewerbe" teilt hierzu mit, daß die genannte Auffassung absolut falsch ist, da auch die Wochenmarkthändler in den nächsten Tagen Kundenlisten auflegen werden, um ihre bisherigen Kunden entsprechend mit Fettwaren beliefern zu können.

* * *

Höchstpreise für Schinkenspeck

Nach Mitteilung des Regierungspräsidenten, Preisüberwachungsstelle, in Arnsberg sind die Kleinhandelshöchstpreise für Schinkenspeck mit sofortiger Wirkung wie folgt festgesetzt worden:

S c h i n k e n s p e c k

in Stücken mit Schwarte	M. 1,44 für 500 Gr.
in Stücken ohne Schwarte	M. 1,64 für 500 Gr.
in Scheiben ohne Schwarte	M. 1,64 für 500 Gr.

Diese Preise sind Höchstpreise, die wohl unterschritten, aber nicht überschritten werden dürfen.

* **Frecher Diebstahl eines Schülers.**

Auf dem Weihnachtsmarkt hatte die Inhaberin eines Spielwarenstandes die Geldkassette mit der Tageseinnahme auf dem Verkaufsstand stehen. In einem unbewachten Augenblick stahl ein 12jähriger Schüler die Kassette und lief damit davon. Der Dieb konnte von der Kriminalpolizei ermittelt werden, die der Bestohlenen Geld und Kassette zurückgab.

* **Wegen Fahrraddiebstahls festgenommen.**

Am Sonnabend wurde wegen Fahrraddiebstahls eine Person aus der Mont-Cenis-Straße festgenommen.

* **Eine schwere Schlägerei.**

Sonntag nacht kam es vor einem Lokal auf der Bahnhofstraße zwischen mehreren jungen Leuten, die reichlich Alkohol genossen hatten, zu Auseinandersetzungen, in deren Verlauf ein Franz K. aus der Wiescherstraße Kopf- und Armverletzungen erlitt, die ihn zwangen, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. — Samstag nacht gerieten ebenfalls junge Burschen in Streit, nachdem sie eine Wirtschaft an der Kaiser-Wilhelm-Straße verlassen hatten. Hierbei trugen einige Gesichtsverletzungen davon. Einer der Hauptbeteiligten wurde von einem Polizeibeamten zur Anzeige gebracht.

* **Vom Dach gestürzt.**

Gestern morgen stürzte der Dachdeckergehilfe Frz. D. aus der Schillerstraße bei Dacharbeiten, die er an einem Haus auf der Bochumer Straße ausführte, ab. Mit Schulter- und Armverletzungen blieb er am Boden liegen. Der Verunglückte wurde dem Krankenhaus zugeführt.

* **Augen auf beim Ueberqueren der Fahrbahn!**

Gestern nachmittag lief ein junges Mädchen, das auf der Bahnhofstraße die Fahrbahn überschreiten wollte, einem Radler vors Rad. Beide kamen heftig zu Fall. Während sich der Radfahrer Beinverletzungen zuzog, erlitt das Mädel eine Kopfwunde.

* **Auto fuhr gegen eine Straßenbahn.**

Sonntag abend stieß ein Personenwagen, der aus der Marien- in die Bahnhofstraße einbog, mit einer zum Bahnhof fahrenden Straßenbahn zusammen. Hierbei trug das Auto Beschädigungen davon, Personen wurden nicht verletzt.

* **Auszeichnung im Schützenwesen.**

Eine besondere Auszeichnung im Deutschen Schützenwesen erhielt der Kreisjungschützenführer H e n s e l vom Schützenverein Wildschütz, Herne. Der Schützengau 9, Westfalen, hat ihm für besondere Leistung in der Jungschützenerziehung die G o l d e n e N a d e l verliehen. Hensel hat dafür Sorge getragen, daß in Herne vier Jungschützen-Abteilungen gegründet wurden. Der Schützenverein Wildschütz selbst hat mit 45 Jungschützen im Alter von 16—21 Jahren die stärkste Abteilung. Sie wurde in diesem Jahre Kreis- und Bezirksmeister, und beim Gauschießen in Hagen errangen die Wildschützen eine achtbare Stellung. Eine besondere Leistung von Hensel war, daß er in Hagen drei Mannschaften stellen konnte, womit er einzig in ganz Westfalen dastand. Zu der verdienten Auszeichnung herzl. Glückwunsch!

* **Adventsfeier im Arbeitsdank, Kreis Herne.**

Samstag abend fand im Lokal Kleinen, Kaiser-Wilhelm-Straße, die Adventsfeier des Arbeitsdankes, Kreis Herne, statt, zu der die Kameraden und Kameradinnen so zahlreich erschienen waren, daß der große, weihnachtlich geschmückte Raum bis auf den letzten Platz besetzt war. In seiner Begrüßungsansprache ging Kreisarbeitsdankwalter E r l e n k a m p auf die Kameradschaftspflege im Arbeitsdank ein, der auch die heutige Feier dienen solle. Der Arbeitsdank werde sich die größte Mühe geben, den noch erwerbslosen Kameraden in Bälde einen Arbeitsplatz zu beschaffen. Das würde für sie das schönste Weihnachtsgeschenk sein. Als Gast nahm an der Feier Oberfeldmeister K l a n n aus Dortmund teil, der in einer Ansprache das Weihnachtsfest von 1918, wo man bangend in eine dunkle Zukunft schaute, dem Weihnachtsfest im Dritten Reich gegenüberstellte. Anschließend trugen zwei Kameraden Weihnachtsgedichte vor, die beifällige Aufnahme fanden. Die Mädelgruppe sang schöne Weihnachtslieder. Kameradin S k e m a n n las eine Weihnachtsgeschichte, der man aufmerksam lauschte. Es folgten weitere Rezitationen von Kameradinnen. Bei Kerzenschein sang man gemeinsame Weihnachtslieder. Ferner wurden alle Mitglieder des Arbeitsdankes mit einer kleinen Weihnachtsgabe bedacht. Ein Streichorchester füllte den weiteren Abend mit Konzertweisen aus. Ein geselliges Beisammensein ließ die Feier ausklingen.

* **Weihnachtsfeier des SA-Reservesturms 22/R 17.**

Im weihnachtlich geschmückten Saale des Wirtes Köhlhoff, Kaiser-Wilhelm-Straße, hatten sich am Samstag abend die Kameraden des SA-Reservesturmes 22/R 17 mit ihren Frauen und Kindern zu einer schönen Weihnachtsfeier eingefunden. Der Besuch war so stark, daß der Saal die Erschienenen kaum zu fassen vermochte. Sturmführer S c h u l z sprach eingangs herzliche Worte der Begrüßung. Eine Kapelle spielte Weihnachtslieder. Die Frauen erhielten Kaffee und Kuchen. Später wandte sich auch Truppführer R ö v e k a m p mit einigen Worten an die Erschienenen und sprach über den Sinn der Feier. Dann kam der Augenblick der Bescherung für die Kinder. Sie erhielten eine große Weihnachtstüte mit allerlei Süßigkeiten. Der gemütliche Teil des Abends brachte reichhaltige Unterhaltung, bei der man noch einige Stunden im kameradschaftlichen Kreise beisammenblieb.

„Unter heißem Himmel"

Ein Traum, der in Erfüllung ging . . .

Das erste deutsche Wort, das ich gelernt habe, war Neubabelsberg!

Es war schon immer mein Traum: In Neubabelsberg, das man das europäische Hollywood nennt, einmal selbst spielen zu dürfen. Seit Jahren lerne ich nun deutsch, und so oft ich auch müde wurde, weiter in die unerlernbar erscheinenden Mysterien des „Der-Die-Das" einzudringen, sagte ich mir zur anspornenden Ermunterung nur das eine Wort: Neubabelsberg. Und ich lernte weiter.

Und dann begann meine Filmgeschichte. So, wie es zu einer guten Filmgeschichte gehört: mit unerwarteter Wendung und ebenso spannendem wie schnellem Handlungsablauf:

. . . eines Mittags läutet das gehaßte und geliebte Telephon: Die Budapester Direktion der Ufa. Gustav Ucicky ist in Budapest und will mich sehen . . . Gustav Ucicky, der Regisseur der Ufa aus Neubabelsberg! Er will m i c h sehen! . . .

. . . Ich wohne im Budapester Villenviertel, eine halbe Autostunde vom Stadinnern entfernt. Ich weiß kaum, wie es möglich war, daß ich in zehn Minuten im Büro der Ufa war. Nur die zwei Polizeistrafen wegen Schnellfahrens sind eine annehmbare Erklärung.

Ucicky fragte mich, was ich bisher gedreht habe. Und was ich spielte. Nun: einige ungarische Filme, Lustspielerfolge —; auf der Bühne große Serienerfolge, zuletzt 200 mal „Unentschuldigte Stunde", unterbrochen! Ucicky fragt mich noch, ob ich vielleicht Lust hätte, eine Filmrolle bei der Ufa in Neubabelsberg zu spielen? . . . (Ob ist Lust habe, hat er gefragt! . . .) „Ja!" sagte ich ohne Ueberlegung, und das in fließendem Deutsch.

Zwei Tage später kam ein Fernruf aus Berlin: Sofort packen und nach Berlin fahren!

Dann stand ich in Neubabelsberg. So schön und so groß hab ich es mir nicht vorgestellt.

Das nächste Erlebnis: ich lernte Hans Albers kennen. Ich war überrascht, daß er genau so aussieht, wie ich ihn von seinen Filmen her kannte. (Spielt er so natürlich im Film, oder ist er im Leben ein so überwältigender Schauspieler? . . .) — Eine Woche später fuhren wir bereits gen Athen zu den Außenaufnahmen. Ein großes Schiff, auf dem nur wir Künstler und das technische Personal reisten. Vier Wochen auf dem Schiff, wahrlich „unter heißem Himmel". Wir leben alle wie eine große Familie einträchtig zusammen, alle sind nett und freundlich —, nur einen Feind habe ich: Einen kleinen Hund! . . . Obwohl gerade dieses Hündchen mich seiner Rolle nach förmlich anbeten müßte, da er doch meinen Hund im Film spielen soll. Aber ich muß wiederum meiner Rolle entsprechend nur ungarisch zu ihm reden. Das scheint ihn zu beruhigen, da der arme Kerl diese Sprache wohl nicht beherrscht. Wenn er mich nur sieht, beginnt er schon zu bellen. Ich kann ihn nicht genügend mit Würfelzucker verwöhnen!



Phot. Ufi

otte Lang spielt in dem neuesten Albers-Ucicky-Film „Unter heißem Himmel"

Dann geht's zurück nach Berlin. Atelieraufnahmen in Neubabelsberg! Ich verirre mich täglich fünfmal im Gewirr der Gebäude und Ateliers und der Gänge. Was für Ateliers, welche Bauten in den Hallen! . . . Und was ist das für ein wunderbarer Schauspieler, der Albers, und was ist das für eine beglückende Arbeit unter der Spielleitung Ucicky! . . .

Drei Wochen Arbeit, und dann ist es zu Ende. Ich muß Abschied nehmen von Neubabelsberg. Aber hoffentlich nicht auf lange Zeit.

Damit wäre meine private Filmgeschichte, bzw. die Geschichte meiner Filmarbeit eigentlich zu Ende. Das heißt: noch nicht ganz. Das „happy-end" fehlt noch: Daß ich nämlich beim deutschen Publikum Erfolge habe!

I d a T u r a y.

Postpakete und Briefsendungen mit Waren nach Jugoslawien.

Nach einer Mitteilung der Postverwaltung von Jugoslawien muß vom 1. Januar 1937 an jedem Postpaket (auch Luftpostpaket) oder jeder Sammelsendung von Paketen d i e v o m A b s e n d e r u n t e r s c h r i e b e n e U r s c h r i f t d e r W a r e n r e c h n u n g b e i g e f ü g t s e i n. Beim Fehlen der Rechnung wird die Sendung zurückgesandt. Ferner können die Zollgebühren für Warenproben mit Waren in gewöhnlichen oder eingeschriebenen Briefsendungen, soweit ihre Verzollung nicht regelrecht erfolgt ist, von den hierzu ermächtigten Banken nur bezahlt werden, wenn der Wert jeder einzelnen Sendung 300 Dinare nicht überschreitet.

Bochumer Schlachtviehmarkt

am 21. Dezember 1936.

Auftrieb: 332 Rinder, darunter: 23 Ochsen, 43 Bullen, 234 Kühe, 32 Färsen, 365 Kälber, 14 Schafe, 3232 Schweine. Für 50 kg Lebendgewicht wurden bezahlt: O c h s e n: a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts 45 RM, b) sonstige vollfleischige 41 RM; B u l l e n: a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 43 RM, b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 39 RM, c) fleischige 34 RM; K ü h e: a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 43 RM, b) sonstige vollfleischige oder gemästete 39, c) fleischige 33, d) gering genährte 25 RM; F ä r s e n: a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts 44 RM; b) vollfleischige 40 RM, c) fleischige 35 RM; K ä l b e r: a) beste Mast- und Saugkälber 60—63 RM, b) mittlere Mast- und Saugkälber 50—53 RM, c) geringere Saugkälber 36—38 RM, d) geringe Kälber 30—32 RM; S c h w e i n e: a) vollfleischige über 150 kg Lebendgewicht 56,5 RM, b1) vollfleischige 55,5 RM b2) 54,5 RM, c) vollfleischige von etwa 100—120 kg Lebendgewicht 52,5 RM, d) vollfleischige von etwa 80—100 kg Lebendgewicht 50,5 RM, fette Speckfauen 55,5 RM, andere Sauen 52,5 RM. Marktverlauf: Rinder und Schweine zugeteilt; Kälber mittel.

Schöffengericht Herne

Schießen und Trinken, die Leidenschaften eines Bruder Leichtfuß

Der nichtswissende „Mitwisser"

Den früheren Gefolgschaftsführer zu Unrecht denunziert.

Otto, 24 Jahre alt, stand wegen wissentlich falscher Anschuldigung seines früheren Brotgebers, eines Großkaufmanns, vor Gericht. Er war bei diesem Kraftfahrer gewesen. Eines Tages brachen zwischen beiden Zwistigkeiten aus, und Otto quittierte die Stellung. Er ging aber sofort zur Kriminalpolizei und erstattete gegen den Großkaufmann Anzeige, er habe die Kundschaft durch Lieferung von Waren mit Mindergewichten betrogen. So habe er seine Angestellten aufgefordert, den 50-kg-Salzsäcken Mengen zu entnehmen und damit wieder neue Salzsäcke zu füllen. Dasselbe behauptete Otto auch vor dem Schöffengericht. Die gelieferten Salzsäcke hätten nur 90 Pfund enthalten. Ebenso wie die Kriminalpolizei, die trotz strengster Untersuchung nicht die geringste Verfehlung des beschuldigten Großkaufmanns hatte feststellen können, drehte das Schöffengericht den Spieß um und bezichtigte Otto der wissentlich falschen Anschuldigung. Er sei Querulant, der aus Rache seinem früheren Brotgeber eins auswischen wollte. Die als Zeugen vernommenen Angestellten des Großkaufmanns sagten aus, daß ihnen der Chef niemals ein derartiges betrügerisches Ansinnen gestellt habe, es seien immer nur reelle Geschäfte getätigt worden. Als weiterer Zeuge wurde ein Kleinhändler vernommen, der mit der Firma seit drei Jahren in Geschäftsverbindung steht. Dieser erklärte ebenfalls, daß er noch nie Veranlassung gehabt habe, eine Lieferung zu beanstanden, die Gewichte hätten immer gestimmt. Was der Angeklagte daraufhin vom Vertreter der Anklage zu hören bekam, ließ an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Schon der gesunde Menschenverstand müsse einem sagen, daß ein Geschäftsmann nicht existieren könne, der alle seine Angestellten zu Mitwissern einer Straftat mache. Denunzianten seien des Landes größte Lumpen und müßten exemplarisch bestraft werden. Er halte in diesem Falle eine Strafe von sechs Monaten Gefängnis für gerechtfertigt. Das Gericht berücksichtigte jedoch die bisherige Unbescholtenheit des Angeklagten und erkannte auf eine G e f ä n g n i s s t r a f e v o n d r e i M o n a t e n.

I l g o.

Was schenken wir unserer Tochter und Schwester?

Ein Buch für Mädchen



Die Quelle

herausgegeben von Ida Fr. Görres

Die Quelle

Ein Buch für Mädchen

Herausgegeben von Ida Fr. Görres

Die Quelle

mit den Beiträgen von W. Bergengruen, Ruth Schaumann, Ida Friederike Görres, M. Pfliegler u. a.

Die Quelle

mit den Illustrationen von Ruth Schaumann, Lotte Wellnitz und Alfred Riedel (Vierfarbentitelbild, 8 Bildtafeln, 5 Schriftseiten)

Die Quelle

das eigenständige Parallelbuch zum «Kristall» mit 318 Seiten und dem gleichen Preis von 4.80 Mark

Buchhandlung Koethers & Röttsches

Sport-Rundschau

Die Lehren des Dortmunder Pokaltreffens

Eine Bravourleistung der westfälischen Nachwuchself. — Aber trotzdem noch schwache Punkte. — Weiter auf der Suche nach Talenten. — Kleines Meisterschaftsprogramm. — Sensationeller Beginn der zweiten Serie der Westfälischen Bezirksklasse.

Von den drei westdeutschen Gauen, die in die Zwischenrunde um den Reichsbund-Pokal zogen, blieben zwei auf der Strecke. Der Gau Mittelrhein verlor in Köln gegen Brandenburg mit 3:1, während in Dortmund Westfalen gegen Baden mit 3:2 den kürzeren zog. Lediglich der Gau Niederrhein rettete die Ehre des Westens und brachte sich in Erfurt durch einen 3:1-Sieg über den Gau Mitte in die Vorschlußrunde. Zu den drei Siegern Baden, Brandenburg und Niederrhein gesellt sich der Verteidiger des Pokals, der Gau Sachsen, der in Hannover über den Gau Niedersachsen mit 1:0 die Oberhand behielt. Die vier Mannschaften stehen sich am 7. Februar in der Vorschlußrunde gegenüber, die Paarungen werden noch bekanntgegeben. Uns Westfalen interessierte natürlich in erster Linie

das Pokaltreffen in der Kampfbahn „Rote Erde".

Die sonst so fußballfreudigen Dortmunder brachten dem Spiel ein auffallend geringes Interesse entgegen, denn mit knapp 7000 Zuschauern war der Besuch überraschend schwach, wobei allerdings in Betracht gezogen werden muß, daß der „Goldene Sonntag" gewaltige Menschenmassen in den Geschäftsstraßen der westfälischen Bierstadt zusammenballte. Aber auch so schien das große Publikum dem Treffen mit einer gewissen Reserviertheit gegenüberzustehen, obwohl Baden eine „Bombenmannschaft", auf dem Papier wenigstens, aufgeboten hatte. Siffling, der Nationalspieler von Mannheim-Waldhof, auf den man am meisten gespannt war, trat jedoch nicht an, er war plötzlich an Grippe erkrankt und wurde durch den Mittelstürmer des VfR Mannheim, Lutz, ersetzt. Aber auch so enthielt die badische Elf mit Langenbein, Fischer, Schneider, Leupold, Heermann, Konrad und Drayß eine Reihe von klangvollen Namen, denen gegenüber man der westfälischen Nachwuchself keine Aussichten einräumte. Der Spielverlauf änderte jedoch bald diese Meinung. Westfalen hatte bis zum letzten Drittel weitaus mehr vom Spiel und hätte während dieser Zeit auch den Sieg sicherstellen müssen, wenn seine Stürmer vor dem Tore entschlossener gewesen wären und auch etwas mehr Glück gehabt hätten. Jedenfalls

hat die junge westfälische Mannschaft auch diese Kraftprobe in Ehren bestanden.

Das Treffen zeigte, daß wir in Westfalen auf dem richtigen Wege sind, durch Sichtung und Herausstellung des Nachwuchses zu einer Gauvertretung zu kommen, die der Größe und dem Ansehen des Westfalengaues entspricht, ohne daß man dabei ausschließlich auf Schalke 04 angewiesen ist. Das schließt aber nicht aus, daß die Aufstellung der westfälischen Mannschaft für Dortmund keinegwegs ohne kritische Beleuchtung davonkommt; denn es hätte sich bei noch sorgfältiger Auswahl des vorhandenen Spielermaterials sicherlich eine Mannschaft herausbringen lassen, die sich gegen die Badener, von denen man sich allgemein mehr versprochen hatte, noch wirkungsvoller hätte in Szene setzen können. Der lange Höntroper Tormann Stein hätte den zweiten Treffer der Süddeutschen verhindern müssen, genügte aber sonst im großen und ganzen den Anforderungen. Wir haben aber zweifelsohne außer ihm noch Torhüter, die ihm nicht nachstehen, sondern auf Grund ihrer Jugend ihm vorzuziehen sind. Wir denken da in erster Linie an den jungen Klodt, der demnächst für Schalke spielberechtigt wird, ferner an Sabota, unseren heimischen Tormann, der in der zweiten Halbzeit des Spiels Westfalia — Schalke zeigte, was in ihm steckt. Von den beiden Verteidigern bot Schweißfurth, der in seiner Vereinself ja seine Klasse bereits erhärtet hat, die abgerundetere Leistung. Timpert 1, der kleine, bullige Höntroper, ist nicht mehr der Jüngste, er hatte namentlich in der letzten halben Stunde, als Baden aufkam und den Siegtreffer erzielte, schwache Momente. Jedenfalls hörte man in Dortmund von Fachleuten, daß Krüger (Westfalia Herne) ihm vorzuziehen sei, wie überhaupt

das Herner Verteidigerpaar (also Krüger — van Haren) in Enschede gegen Ostholland die bessere und ausgeglichenere Leistung geboten habe.

Von der westfälischen Läuferreihe gehen zwei Leute ganz in Ordnung: Przetak und Andreas. Der Höntroper und der Bochumer Germane lieferten ein großes Spiel und genügten auch den erstklassigsten Ansprüchen. Weniger erwärmen konnte man sich für Maßmeier (TuS Bochum), der in Kassel einer der besten Leute gewesen sein soll, hier aber nur eine Halbzeit schlecht und recht durchhielt, um dann mehr und mehr abzufallen. Auch stehen mit Niederhausen (Herten), Siering (Hüsten), Piotrowski (Gelsenguß) zweifelsohne geeignete Kräfte zur Verfügung. Im Sturm enttäuschte Timpert 2. Der früher so blitzschnelle und schußkräftige Höntroper Rechtsaußen war diesmal nur selten im Bilde, löste sich schwer vom Ball und zeigte fast kaum etwas von seinen früher so gefürchteten Alleingängen. Man muß abwarten, ob es sich lediglich um eine Formschwankung handelt oder aber, ob „Claus" seine beste Zeit bereits überschritten hat. Der Linksaußen Gockel bringt körperlich alles mit, was ihn zu einem Außenstürmer von Format machen könnte, er ist groß, kraftig und hat einen saftigen Schuß. Aber er weiß mit alle dem nichts Rechtes anzufangen. Jedenfalls bot sich auch ihn eine Reihe von Gelegenheiten, die selbständiges Handeln erforderten. Allerdings ist die Auswahl von guten Außenstürmern im Westfalengau nicht gerade groß. Doch muß auch hier, nicht nur in der Gauliga, sondern auch in der Bezirks- und Kreisklasse nach neuen Talenten Ausschau gehalten werden. Großes erwartete man von dem vielgerühmten Rotthauser Innentrio. Auch hier gab es Schwächen. Das trifft besonders auf den Halbrechten Walden 1 zu, ein technisch gut veranlagter Spieler, der aber in seinen ganzen Aktionen merkwürdig langsam ist und dadurch den Fluß des Angriffsspiels hemmt. Er trat jedenfalls am wenigstens von den Rotthausern in Erscheinung. Socha, der junge, langaufgeschossene, noch etwas eckig wirkende Mittelstürmer, hat allem Anschein nach das Zeug zum Torjäger, aber er steckt noch in den Anfängen, ein wirklicher Sturmführer kann er bei schweren Aufgaben noch nicht sein. Technisch der beste Spieler auf dem Felde war Silla, der schwarzköpfige Halblinke des SV Rotthausen. Die Art und Weise, wie er hohe Flugbälle stoppt, um im gleichen Moment mit dem Leder am Fuß auf und davon zu gehen, war direkt frappierend. Am Sonntag hatte er reichlich Schußpech, sonst hätte er vielleicht die Entscheidung zugunsten der Westfalenelf herbeigeführt.

Alles in allem eine Mannschaft, die in ihrer Gesamtleistung nach der angenehmen Seite überraschte, die sich aber durch Ausmerzung der schwachen Stellen noch stärker machen läßt. Diesem Zweck, der Auffindung geeigneter Kräfte sollen auch die Spiele der Auswahlmannschaften der Kreise dienen, die für den 17. Januar angesetzt sind. Hoffentlich bringt man ihnen seitens der Kreise das entsprechende Interesse entgegen und fördert damit die Bestrebungen der Gauführung, dem Gau Westfalen eine repräsentative Elf zu verschaffen, auf die er stolz sein kann.

Im Schatten der Pokalspiele hielten sich

die Meisterschaftsspiele

in bescheidenem Rahmen. In der westfälischen Gauliga kamen nur zwei Punktetreffen zur Abwicklung. Schalke 04 bleibt weiter ohne ernsthaften Konkurrenten und fertigte auch Borussia Dortmund sicher mit 4:1 ab. Erle 08 und Hüsten 09 teilten sich die Punkte mit einem 2:2. Damit erhalten die weiteren Punktekämpfe immer mehr den Charakter des Kampfes gegen den Abstieg, was auch am dritten Weihnachtstag, dem 27. Dezember, an dem vier Meisterschaftsspiele (in Herne: Westfalia — SV Höntrop) zum Austrag gelangen, eindringlich in Erscheinung treten wird. Im Gau Niederrhein gab es das mit großer Spannung erwartete Treffen Rotweiß Oberhausen — VfL Benrath. Es endete 0:0, so daß Fortuna Düsseldorf der lachende Dritte ist. Denn die Fortunen sind nun den Benrathern um einen und den Oberhausenern um zwei Pluspunkte voraus. Im dritten westdeutschen Gau, Mittelrhein, ruhte der Meisterschaftsbetrieb ganz. Auch im Reiche war nicht allzuviel los. In Ostpreußen schlug Hindenburg Allenstein Masovia Lyk mit 2:0, während in Hamburg Viktoria dem FC Rothenburgsort mit 4:3 das Nachsehen gab. In einem Freundschaftsspiel fertigte der Hamburger Sportverein die Harburger Borussia mit 5:0 ab. Im Gau Nordhessen behauptete der Spielv. Kassel durch einen 2:1-Sieg über Borussia Fulda die Tabellenführung, während Hanau 93 Kurhessen Marburg mit 3:0 bezwang. Im Gau Südwest trennten sich die beiden führenden Mannschaften, Kickers Offenbach und Wormatia Worms, mit 0:0. Im Gau Württemberg spielte der Tabellenführer gegen die Spielvg. Cannstatt nur 1:1, während die Stuttgarter Kickers den FV Zuffenhausen mit 4:0 hereinlegten. In Bayern kehrte der 1. FC Nürnberg mit einem 5:2-Sieg aus Schweinfurt zurück, während die Spielvg. Fürth gegen den ASV Nürnberg mit 2:1 unterlag. Bayern München rückte durch einen 6:0-Sieg über den VfB Koburg vor.

Große Ueberraschungen in der westfälischen Bezirksklasse.

Sensationell gestaltete sich der Start der westfälischen Bezirksklasse zur zweiten Serie. In fast allen Gruppen gab es große Ueberraschungen, die zu erheblichen Aenderungen im Tabellenbild führten. So mußte in der Gruppe Bochum unser heimischer Vertreter, VfB Börnig, durch eine 4:1-Niederlage gegen den MSV Linden den ersten Platz abtreten und ist auf den dritten Platz zurückgefallen. Hoffentlich machen die Herner diese Schlappe bald wieder wett. Die Führung hat hier wieder der FC Schwelm übernommen, der den Sportring Gevelsberg mit 4:0 schlug. In der Gruppe Dortmund erlitt der Tabellenführer, Sportfreunde Dortmund, die erste Niederlage durch den BV Brambauer, der mit 2:1 das bessere Ende für sich behielt. Eine 2:0-Niederlage erlitt der DSC Hagen durch Castrop 02. In der Gruppe Gelsenkirchen bereitete der TB Eickel der Spielvg. Röhlinghausen eine sensationelle 5:1-Niederlage, wodurch die Gladbecker Sportfreunde, die den SC 07 Gelsenkirchen mit 4:1 schlugen, sich wieder in Front brachten. Nach langer Zeit kam hier wieder Viktoria Recklinghausen zu einem Siege. Der SC Hassel hatte mit 2:1 das Nachsehen. In der Gruppe Münster büßte der FC Preußen Münster mit dem 3:3 gegen Borussia Rheine seinen Vorsprung ein. Denn der SC Münster 08 erreichte durch den knappen 1:0-Sieg über Rheine 10 gleiche Punktzahl. In der Gruppe Arnsberg hat sich Klafeld-Geisweid durch einen 5:2-Sieg über die Siegener Sportfreunde die Tabellenführung erobert, denn der an zweiter Stelle liegende Neuling, Lüdenscheid-Höh, spielte gegen Menden 09 nur 1:1. In der Gruppe Minden geht das Duell VfB — Arminia Bielefeld weiter. Während die Arminen über den SuS Herford einen 6:0-Sieg feierten, mußte sich der VfB Bielefeld mit einem 4:2-Sieg über Westfalia Brackwede begnügen. Bei gleicher Punktzahl haben nun die Arminen das weitaus bessere Torverhältnis

Im westdeutschen Handball

hat sich die Situation nicht geändert. In der westfälischen Handballgauliga führt Hindenburg Minden ohne Punktverlust die Tabelle an. Der deutsche Meister fertigte Grünweiß Bielefeld mit 16:6 ab, während im Gau Niederrhein Tura Barmen die Duisburger Kupferhütte mit 16:3 überfuhr und klar in Front bleibt.

In allen anderen Sportlagern herrschte Weihnachtsruhe. Die volkstümliche Rennbahn am Raffelberg wartete mit ihrem vorletzten Renntag auf, der guten Besuch zu verzeichnen hatte und ohne allzu große Ueberraschungen verlief. In den Hauptrennen kamen die Favoriten zu ihrem wohlverdienten Winterhafer.

Die Weltmeisterschafts-Kommission tagte

Die vom Vollzugsausschuß der Fifa eingesetzte Kommission für die Fußball-Weltmeisterschaft 1938 hielt in Paris ihre erste Arbeitstagung ab. Den Vorsitz führte der Franzose Chevalier. Neben weiteren drei Mitgliedern des französischen Fußballverbandes waren der deutsche Generalsekretär des Weltverbandes Dr. Ivo Schricker und der Italiener Barassi anwesend. In großen Zügen wurde der Plan aufgestellt, nach dem das dritte Fußball-Weltturnier abgewickelt werden soll. Die Ausscheidungsspiele finden bereits im kommenden Jahr in noch zu bestimmenden Zonen statt. Für die in Frankreich zur Durchführung kommende Schlußrunde werden die in Frage kommenden Mannschaften bereits am 15. 1. 1938 feststehen. Die Endkämpfe selbst werden in der Zeit vom 4. bis 19. 6. 1938 veranstaltet. Dabei werden von den acht Spielen der ersten Runde nur zwei bis drei Treffen in Paris, die übrigen an den weiteren großen Hauptplätzen in Frankreich ausgetragen. Die nationalen Verbände der Fifa einschl. der vier britischen Verbände werden gebeten, ihre endgültige Zusage zur Teilnahme spätestens bis zum 15. 2. 1937 zu erteilen. — Die Organisation der dritten Fußball-Weltmeisterschaft ist also die gleiche wie die vom Jahre 1934, für die der italienische Verband verantwortlich zeichnete.

Die neuen Wettfahrt-Bestimmungen der Ruderer

In dem amtlichen Organ des Fachamtes Rudern im DRL stellt der Reichsfachamtsleiter H. Pauli der Veröffentlichung der neuen „Allgemeinen Wettfahrtsbestimmungen des Fachamts Rudern im DRL" ein Vorwort voran, dem wir folgende Absätze entnehmen:

„Die Grundlagen für den technisch-rudersportlichen Betrieb bilden die Rudergesetze, wie sie im Laufe der Jahrzehnte erlassen worden sind. Es gehören hierher die Allgemeinen Wettfahrtsbestimmungen (AWB), die Bestimmungen über Wander-Ruderwettbewerbe, die Richtlinien und Bestimmungen für das Frauenrudern und die für das Jugendrudern.

Durch den Neuaufbau des deutschen Sports im Reichsbund für Leibesübungen sind manche Stellen, insbesondere der Ausschuß der DRV, der auch im Wettfahrtswesen wichtige Zuständigkeiten hatte, weggefallen. An seine Stelle mußte der Reichsfachamtsleiter treten. Es mußte auch den Regatta-Vereinen, die ja Sportvereine im eigentlichen Sinne nicht sind, ihre Stellung im Rudersport angewiesen werden. Von maßgebender Bedeutung war des weiteren der Eintritt des DRV. in die FISA. (Internationaler Ruder-Verband), wodurch für internationale Regatten auch für Deutschland die Wettfahrtbestimmungen der FISA. maßgebend wurden. So mußte eine Neufassung der AWB. vorgenommen werden. Sie erscheinen nun im neuen Gewand, nicht als Flickwerk, sondern von bewährten Sachkennern bearbeitet und in einen Guß gebracht. Den Rudervereinen ist lange Gelegenheit gegeben gewesen, zu der Neufassung Anregungen zu geben und Vorschläge zu machen.

Für die Erhaltung und Vertiefung vornehmster Sportauffassung sollen wie bisher auch künftig die AWB. ein Diener sein."

*

Dem umfangreichen Werk der AWB., für dessen gründliche Durcharbeitung allein die Tatsache zeugt, daß in nicht weniger als 106 Paragraphen mit Absätzen auch des vielleicht Unbedeutenden gedacht wurde, entnehmen wir als allgemeinen Ueberblick einige besonders markante und neugefaßte Stellen. Für die Meisterschaften sind Sonderbestimmungen geschaffen worden, auf die wir ebenfalls eingehen werden.

Im ersten Absatz der AWB. wird der Begriff der Ruderregatten im DRL klar gelegt und dabei auch die Zuständigkeit der Regatta-Vereine umgrenzt. Es heißt: „Ist für ein bestimmtes Gebiet ein Regattaverein anerkannt, so ruht für die in diesem Gebiete ansässigen Rudervereine die Berechtigung, offene Regatten zu veranstalten. Der Fachamtsleiter kann mehrere Regattavereine zu Regattaverbänden zusammenschließen. Ist für ein räumlich abgegrenztes Gebiet ein Regattaverein oder Verband vom FAL. anerkannt, so ist jeder in diesem Gebiet ansässige Ruderverein (-Abteilung) verpflichtet, ihm als Mitglied anzugehören." Die Einteilung der Regatten erfolgt in „Nationale" und „Internationale". Unter den Regatten kann der Fachamtsleiter bis zu sieben offene Regatten als „Hauptregatten" bezeichnen, wobei eine Mannschaft, die einmal auf einer Hauptregatta in einem unbeschränkten Rennen siegreich war, nur noch auf gleichen Rennen starten darf. Oertliche Meisterschaften sind verboten.

In einem längeren Absatz sind allgemein die Begriffe der einzelnen Rennen, wie Hochschul-Herbst- und Kurzstreckenrennen geklärt, ebenso wie die Paragraphierung der Ausschreibung und Meldung einen breiten Raum einnimmt wobei sich jedoch gegen früher nichts Wesentliches geändert hat.

Die amtlichen Bootsnennungen sind:

a) Rennboote: Zweier mit, Zweier ohne Steuerman, Vierer mit, Vierer ohne Steuermann, Achter, Einer, Doppel-Zweier und Doppel-Vierer.

b) **Renngigs:** (früher Vollauslegergigs): Renngig-Zweier, Renngig-Vierer, Renngig-Achter, Renngig-Einer, Renngig-Doppelzweier usw.

Die gleiche Einteilung gilt für Gigs (früher Halbausleger-Gigs), während es für Seegigs nur den Zweier und Vierer gibt. Startberechtigt sind Mitglieder des DRL, wobei zu sämtlichen Regatten auch Renngemeinschaften zugelassen sind. Sie werden unter den Namen eines Regattavereins oder Rudervereins mit dem Zusatz „Renngemeinschaft" gemeldet.

Die Klasseneinteilung der Ruderer

sieht vor: Jungmannen, Junioren, Senioren. — Jungmann ist, wer noch keine offenen vier Rennen gewonnen hat, wobei die Jungmann-Rennen nicht mitzählen. Senior ist, wer im In- und Auslande vier offene Rennen gewonnen hat, wer in einem unbeschränkten Rennen einer Hauptregatta gesiegt hat und wer beim Meisterschaftsrudern gestartet ist.

Ein ebenfalls wesentlicher, jedoch nur für den „internen" Dienstbetrieb, geltender Teil enthält dann die „besonderen Vorschriften für die Durchführung von Rennen", die „Uebermachung der Rennen", die Regelung der Aufgabengebiete der Schiedsrichter, des Regatta-Ausschusses und verschiedene Bestimmungen mehr.

Aus den

Bestimmungen für die Meisterschaft

ist zu ersehen, daß die Titel eines „Meisters von Deutschland" weiterhin in den 7 bestehenden Bootsklassen vergeben werden. Das Meisterschaftsrudern soll jährlich in der Zeit zwischen dem 20. Juli und 10. August stattfinden, eine Regelung, an der man sich auch in der vergangenen Zeit im allgemeinen gehalten hat. Ausgeschrieben werden die Renen für deutsche Rudermannschaften des In- und Auslandes. Vorrennen können stattfinden, auch finden die Meisterschaftsrennen dann statt, wenn nur ein Boot gemeldet hat."

In ihrer Gesamtheit und umfassenden Gründlichkeit bilden die AWB. deren 117 Paragraphen noch ein technischer Anhang über das Bootsgeräte beigefügt ist, die unumstößlich sichere Gewähr für eine reibungslose Abwicklung des gesamten deutschen Ruderbetriebes.

Bunter Sport.

Siebzig amerikanische Sportjournalisten haben dieser Tage Jesse Owens und Helen Stephens, die beiden olympischen Sieger über 100 Meter, zu den besten Athleten der Welt erklärt. Daß beide amerikanische Staatsbürger sind, wird wohl niemanden verwundern. In einem solchen Falle gehört nicht nur Amerika, sondern die ganze Welt den Amerikanern. Wichtig sind solche Feststellungen auf keinen Fall zu nehmen. Tennisranglisten sind u. E. weit ehrlicher. Wie einseitig man diesmal den Wert eines Sportlers oder einer Sportlerin abgeschätzt hat, geht am besten daraus hervor, daß Rika — nicht Rita und nicht Rie — Mastenbroek, Hollands großartige Schwimmerin, mit dem elften Platz bedacht wurde.

Rika Mastenbroek hat in Berlin drei Goldmedaillen und eine Silbermedaille erobert. Sie gewann die 100- und 400-Meter-Kraul, sie holte im Kampf gegen Gisela Arendt, Holland, den Sieg in der Frauenkraulstaffel und belegte im 100-Meter-Rückenschwimmen hinter ihrer Landsmännin Nida Senff den zweiten Platz. Sie hat — schon allein durch ihre Vielseitigkeit — eine weit größere Leistung als Helen Stephens vollbracht, die zwar die 100 Meter ganz überzeugend gewinnen konnte, aber in der Sprinterstaffel ihrem Lande nur den Sieg bringen konnte, nachdem die deutschen Frauen den Stab verloren hatten.

Es wäre also selbst vom amerikanischen Standpunkt aus billig gewesen, die Holländerin wenigstens auf den zweiten Platz zu setzen, und es ist geradezu grotesk, wenn Eleanor Holm-Jarrett, die bei den olympischen Spielen nicht starten durfte und gegen eine Nida Senff und eine Mastenbroek im Rückenschwimmen keine Chance gehabt hätte, den sechsten Rang erhielt. Hätten sich die 70 Journalisten auf den amerikanischen Sport beschränkt, dann wäre wahrscheinlich ihre Rangfolge weit objektiver gewesen. So ist sie aber — selbst bei der Berücksichtigung des dritten Platzes unseres Max Schmeling — wertlos.

Es ist einwandfrei erwiesen, daß der größte Sieger bei den Olympischen Spielen nicht ein Athlet, sondern der greise australische Rudertrainer Steve Fairbairn war. Nachdem noch in den letzten Jahren der Kampf zwischen dem Fairbairn-Stil und dem orthodoxen Rudern mit größter Erbitterung geführt worden war, kamen mit den fünf deutschen, einem englischen und einem amerikanischen Boot Mannschaften zum Sieg, die mehr oder weniger nach Fairbairns Trainingsmethoden sich vorbereitet hatten.

Fairbairn-Stil ist natürliches Rudern, ist die volle Ausnutzung des Rollsitzes und die Mitarbeit des ganzen Körpers vom Kopf bis zu den Zehen. Fairbairn-Stil ist eine Abkehr von einer gewünschten und deshalb verkrampften Körperhaltung, sondern ist die Forderung, daß jeder Ruderer zunächst einmal darauf sehen muß, größte Zweckmäßigkeit mit größter Wirkung zu verbinden. Der Fairbairn-Ruderer folgt den natürlichen Gesetzen und rudert deshalb besser und ausdauernder. Das wird heute selbst der verstockteste Anhänger des orthodoxen Ruderns nicht mehr bestreiten.

Die deutschen Schützen geeinigt

Deutscher Schützenverband betreut 500 000 Schützen.

Auch im deutschen Schießsport ist zum Schluß des Jahres die so dringend notwendige Vereinheitlichung vorgenommen worden. Der Deutsche Schützenbund, das Deutsche Kartell für Sportschießen und der Reichsverband Deutscher Kleinkaliber-Schützen gehören mit dem 31. Dezember der Vergangheit an, und eine halbe Million deutscher Schützen wird in Zukunft vom Deutschen Schützenverband betreut. Mit dieser Zahl von aktiven Mitgliedern ist der Schützenverband der drittgrößte im DRL.

Bei der hohen Aufgabe, die der Schießsport für die Wehrertüchtigung der Jugend zu erfüllen hat, wird in Zukunft nicht nur die Heranziehung von Schützen mit gutem Durchschnittskönnen angestrebt, vielmehr sollen auch möglichst viele Schützen in Mannschaftskämpfen weiter geschult und gestählt werden.

Deutsche Segelflieger in Brasilien

Auf dem Militär-Flugplatz in Rio de Janeiro fand eine Flugveranstaltung statt, in deren Mittelpunkt Vorführungen des deutschen Segelfliegers Hans Ott standen. Die von Hans Ott gezeigten Leistungen waren dazu angetan, dem brasilianischen Segelflugsport einen neuen starken Auftrieb zu geben. Großen Erfolg hatte auch der deutsche Kunstflieger Wolfgang Leander mit seiner Bücker-Jungmann-Maschine, der auch Schleppflüge durchführte. Anschließend unternahm der brasilianische Militärflieger Hauptmann Aluino mit dem deutschen Segelflugzeug — eine von Wolf Hirth konstruierte Minimoa, die mit dem Luftschiff „Hindenburg" über den Ozean gebracht wurde — einen Angriff auf den brasilianischen Rekord im Dauerflug, nachdem er sich von Leander hatte hochschleppen lassen. Mit 3:20 Stunden verbesserte er den bisherigen Landesrekord ganz erheblich.

Braddocks nächster Gegner k. o.

Die Hoffnungen des amerikanischen Weltmeisters Jimmy James Braddock für seinen nächsten Kampf gegen Ray Impelletiere sind sehr schnell zunichte geworden. Impelletiere wurde in Neuyork von dem früheren Fußballspieler der Neuyorker Universitäts-Mannschaft, Bob Pasto, in der siebenten Runde k. o. geschlagen. Der Weltmeister wird sich nun wohl oder übel nach einem anderen „Aufbau-Gegner" umsehen müssen, nachdem ihm Pasto schon zuvorgekommen ist. Pasto ist nun auf Grund seines Sieges als Gegner für Joe Louis vorgesehen.

Sonstige Sportnachrichten.

Gramlich spielt bald wieder.

Der Frankfurter Fußball-Nationalspieler Rudi Gramlich, der sich vor einigen Wochen eine schmerzhafte Knieverletzung zuzog, wird nun bald wieder seinem Verein, der Frankfurter Eintracht, zur Verfügung stehen. Gramlich wird schon gleich nach Neujahr wieder das Training aufnehmen können.

Erich Schönwiese gestorben.

An den Folgen eines Autounfalles und einer hinzugetretenen Lungenentzündung ist in Berlin der bekannte Handball-Repräsentative Erich Schönwiese gestorben. Schönwiese, der zuletzt der Luftwaffen-Sportschule angehörte, spielte wiederholt in der Länderelf und allein einundzwanzigmal für den Gau Brandenburg und für Berlin.

Schulung für den Haushalt

HEIM UND WELT

Beilage zum Herner Anzeiger

Man kann nicht früh genug lernen — Faule Eltern, faule Kinder — Der rechte Mann am rechten Platz

Kinder müssen helfen

Faulheit ist eines der Haupthindernisse auf dem Wege zum Erfolg. Und das ist umso bedauerlicher, als Faulheit nur ganz selten eine angeborene Eigenschaft ist. Vielmehr kann man in den allermeisten Fällen beobachten, daß jedes Kind einen starken Betätigungstrieb besitzt. Er äußert sich zunächst im Spiel; das Kind bittet, daß man ihm etwas „zu tun" gibt. „Mutter, was soll ich machen?" ist die ständige Frage, vor der viele Mütter ratlos stehen. Sie können ihre Kinder nicht anleiten, weder zum Spiel, noch zur Arbeit, vielleicht weil sie selber nie gelernt haben, sich richtig zu beschäftigen.

Wenn wir alle Hände voll zu tun haben und eigentlich kaum wissen, an welchem Ende wir die Arbeit anpacken sollen, denken wir vielleicht manchmal mit einem leisen Gefühl von Neid: O wie gut haben es die Menschen, die nicht für ihren Unterhalt zu arbeiten brauchen! Aber dieser Gedanke ist vollkommen falsch. Arbeit ist im Grunde das schönste, was das Leben uns überhaupt schenken kann. Das Recht auf Arbeit ist eine Gnade! So schön ein Mußetag und ein paar Ferienwochen sind, — so unerträglich würde das Leben sein, wenn wir nicht unser gerüttelt und geschüttelt Maß an Arbeit hätten. Und wenn wir das eingesehen haben, sollen wir schon bei unseren Kindern darauf hinwirken, daß auch sie die richtige Einstellung zur Arbeit bekommen und in ihr das sehen, was sie wirklich ist: eine Quelle des Glücks und der Freude, ja so etwas wie ein wahres Lebenselixier. Menschen, die unentwegt schwer arbeiten müssen, halten sich überraschend lange jung; wird ihnen aber aus irgend einem Grunde die Möglichkeit zu arbeiten genommen, so brechen sie meist rasch zusammen.

Treten wir mit Freude an eine Arbeit heran, so geht sie uns leicht von der Hand, — seufzen und stöhnen wir aber dabei, so dehnen sich die Stunden endlos, und wir tun uns selber den größten Schaden, indem wir uns das Glück der Arbeit vergällen. Eine Arbeit, die wir gern und mit Freuden tun, trägt ihren Lohn in sich, denn sie schenkt uns Befriedigung. Eine Mutter soll nicht aus Liebe zu ihrem Kinde ihm jede Arbeit abnehmen. Sie nimmt ihm damit, ohne daß sie es will, eine Freude und macht es mit der Zeit zu einem arbeitsungewohnten und folglich weniger tauglichen Menschen. Ein Kind, das schon früh daran gewöhnt wird, zuzugreifen und seine Pflichten pünktlich zu erfüllen, wird eines Tages viel besser imstande sein, seinen Platz im Leben auszufüllen, als ein Mensch, der von Kindheit an gedacht hat: Ach, das wird schon ein anderer für dich machen. Eine solche Auffassung können wir heute weniger als je gebrauchen. Dem Tüchtigen gehört die Welt, sagen wir nicht nur, sondern wir sehen täglich immer wieder, daß es so ist. Die gewaltigen Leistungen der Männer, die in Staat und Kultur, in Wissenschaft und Wirtschaft an der Spitze stehen, beweisen uns immer aufs neue, was Tatkraft, Eifer und Fleiß auszurichten vermögen. Sollen wir unsere Kinder nicht dazu anhalten, daß sie diesen Vorbildern nachstreben?

Je fähiger ein Mensch auf verschiedenen Gebieten ist, umso mehr Aussichten hat er, sich im Leben durchzusetzen. Wer nur auf einem Gebiet zu Hause ist, wird in seinem ganzen Lebensgange viel gefährdeter sein als ein anderer, der sich auf verschiedenen Gebieten ausbildet, der sowohl als geistiger Arbeiter wie als Handarbeiter durchkommen könnte. Wohl dem, dessen Eltern darauf bedacht waren, möglichst alle Fähigkeiten, die in dem Kinde schlummerten, zu entwickeln.

Es ist unbedingt eine Pflicht der Eltern, dem Kinde so früh wie möglich eine Beschäftigung, eine Arbeit zu geben. Man beginne dabei mit leichteren Aufgaben, bei denen man jedoch streng auf gute Durchführung achten muß; mit der Zeit können die Aufgaben des Kindes und die Anforderungen, die man an das Kind stellt, größer werden. Wir werden sehen, daß die Kräfte des Kindes mit den Aufgaben, die ihm gestellt werden, wachsen, und Kinder wie Eltern werden beiderseits Freude an diesem Vorwärtskommen haben. Eltern müssen durch Wort und Tat dem Kinde mit gutem Beispiel vorangehen. Fleißige Eltern werden selten faule Kinder haben. Wo in einem Hause eifrig gearbeitet wird, sind meist auch die Kinder tüchtig und arbeitsam. Und die Kinder müssen von kleinauf begreifen lernen, daß jede ehrliche Arbeit achtenswert ist. Auch die untergeordnete Arbeit muß gewissenhaft ausgeführt werden, — das müssen die Kinder verstehen lernen, — man muß ihnen erklären, wie durch Nachlässigkeit im Kleinen auch das größte Werk zum Stillstand gebracht werden kann. Und wer seinem Kinde ein wirklich glückliches Leben schaffen helfen will, der gebe ihm die Ueberzeugung mit auf den Weg, daß nichts in der Welt beglückender ist als das Bewußtsein, als ein wirklich tüchtiger Arbeiter an seinem Platz zu sein.

„Martha M., Meisterin der Hauswirtschaft"

Ein Meisterbrief für tüchtige Hausfrauen — Zweijährige Lehrzeit.

Nur ein ganz weltfremder Hagestolz wird heutzutage noch behaupten, daß es „eine Kleinigkeit" sei, einen Haushalt zu führen und sparsam zu wirtschaften. Vielleicht hat noch nie eine Zeit an die deutsche Hausfrau so besondere, schwere, aber auch ehrenvolle Anforderungen gestellt, wie die unsrige. Große Aktionen, wie „Kampf dem Verderb", gehen ja vor allem die Hausfrau an, und ihre Mitarbeit ist auf vielen Gebieten heute nicht nur erwünscht, sondern sogar unerläßlich.

Man kann leider auch nicht behaupten, daß dem schweren und dornenvollen Berufe einer Hausfrau immer die richtige Anerkennung zuteil wird. Meist erfährt kein Außenstehender von ihren Sorgen und Mühen und den eigentlichen Lohn birgt diese Tätigkeit ja eigentlich in sich selbst.

Wenn jetzt das deutsche Frauenwerk die Möglichkeit einer gehobenen hauswirtschaftlichen Ausbildung geschaffen hat, an deren Ende ein Meisterbrief steht, dann ist damit keineswegs die Schaffung etwa eines neuen Titels oder einer bloßen Auszeichnung geplant gewesen. Es geht vielmehr darum, das Niveau der deutschen Hauswirtschaft immer weiter zu heben und durch die Schaffung einer gewissen Auslese weiteren Ansporn und Vorbild zu geben. Die Meisterkurse beim deutschen Frauenwerk dauern etwa zwei Jahre und umfassen alles, was eine Hausfrau wissen und können muß. Nicht jeder kann die Kurse besuchen. Die Anwärterinnen müssen mindestens 24 Jahre alt sein und müssen schon mindestens fünf Jahre selbständig einem Haushalt vorgestanden haben. Mit Anfängerinnen ist hier also nicht gerechnet. Für sie gibt es andere Lehr- und Lernmöglichkeiten. In diesen zwei Jahren — der Unterricht findet mit Rücksicht auf die chronische „Zeitknappheit" aller Hausfrauen nur einmal wöchentlich am Nachmittag statt — geht es um die hohe Schule des Wirtschaftens. Dazu gehört ein gut Teil Buchführung, Nähen und Handarbeit jeder Art, Ernährungslehre, Kindererziehung — aber es hat keinen Zweck, alles aufzuzählen, was gelehrt und verlangt wird. Es ist viel und mit Recht viel, denn eine tüchtige Hausfrau muß eben viel wissen und können, eine verhältnismäßig kleine Lücke kann sich gerade im ungelegensten Moment besonders störend bemerkbar machen.

Wenn die junge Hausfrau die Schule des deutschen Frauenwerks mit Erfolg besucht hat, dann erhält sie, wie schon erwähnt, einen richtigen Meisterbrief mit dem Recht, sich von nun ab „Meisterin der Hauswirtschaft" zu nennen. Daß das nicht bloß ein Titel ist, eine Auszeichnung, auf deren Lorbeeren man sich dann ausruhen kann, beweist schon der Umstand, daß mit dem Meistertitel das Recht verbunden ist, junge Mädchen als Hauswirtschaftslehrlinge auszubilden. Aus der Lernenden ist also eine Lehrende geworden, sie nutzt und verbreitet das Wissen und die Kenntnisse, die sie sich erworben hat, an den Hausfrauennachwuchs weiter. Sie bietet dann auch eine sichere Gewähr, daß die Lehrlinge ihre Zeit nicht unnütz verbringen, sondern was Rechtes fürs Leben lernen.

700 deutsche Frauen führen bereits den Meistertitel. Viele Tausende werden ihnen in den kommenden Jahren folgen.

Im Mantel in die „gute Stube"?

Kampf der Unbehaglichkeit — Kohlen im Salon — Nicht mehr am lichten Tag ins Bett.

Das Bild des Herrn Studiosus von ehedem, der am hellichten Tag im Bett lag, weil er zu bequem zum Feueranmachen war, ist zur Genüge bekannt. Wenn man genau Umschau hält, trifft man aber ein solches Sichgehen-lassen — wenn auch nicht in dieser schroffen Form — doch auch heute noch bei einer bedenklich großen Zahl von Familien an: man legt sich zwar nicht schon um 5 Uhr nachmittags zu Bett, aber die Wohnstube steht doch die ganze Woche über kalt und ungeheizt da. Wenn die Hausfrau dann im Büfett oder am Bücherbrett etwas zu suchen hat, dann zieht sie sich ihren dicken Mantel an, bevor sie ins Zimmer hineingeht. Oder es kommt ein unangemeldeter Besucher . . . Was tut man nur mit ihm? Man versucht ihn an der Abschlußtür loszuwerden. Oder man führt ihn in die Küche.

Jedenfalls macht die ganze Familie um das kalte, ungeheizte Zimmer einen weiten Bogen. Man fröstelt allein schon bei dem Gedanken, sich zehn Minuten darin aufhalten zu sollen. Aus dem ungeheizten Zimmer geht buchstäblich eine Welle von Unbehaglichkeit auf das Leben der ganzen Familie über. Wenn man sich im subtropischen Gebiet befände, würde man eine solche Taktik verstehen. Richtig kalte Tage gehören da „nicht ganz zum Programm". Die Wohnungen sind auf ein ordnungsmäßiges Heizen nicht eingerichtet. Richtiges Heizmaterial ist auch nicht zur Stelle. Also hilft man sich mehr schlecht als recht und in Gottes Namen irgendwie über die „paar kühleren Tage" hinweg.

Der deutsche Winter verlangt aber doch in ganz anderem Sinne den Willen zur Aufrechterhaltung der häuslichen Behaglichkeit, ob das Wetter draußen trübe oder weniger trübe ist, ob es stürmt, ob es schneit oder ob die Wintersonne sich zeigt. Wir haben auch vollauf ausreichende Vorräte an Kohlen. Vorräte, die es uns sogar noch erlauben, eine stattliche Zahl benachbarter Volkswirtschaften damit zu versorgen.

Nur wenige Minuten sind erforderlich, um den Ofen im Wohnzimmer in Gang zu bringen. Ein paar Briketts genügen bereits, um den Raum für den ganzen Tag in einer gleichmäßigen Wärme zu halten. Es ist ja gerade die besondere Eigenschaft der Preßkohle, daß sie bei einer einigermaßen richtigen Handhabung erst im Verlauf langer Stunden restlos zu Asche verbrennt. Zumeist ist das Zimmer ohne jede Nachgabe auch in den Abendstunden noch gemütlich durchwärmt. Ein angemessener und leicht erreichbarer Brennstoffvorrat läßt sich ohne Staub- oder Schmutzentwicklung im Flur, in der Kammer und zu einem gewissen Teil selbst noch im Zimmer unterbringen. Es gibt heute schon so hübsch geformte Briketträger und -truhen, daß auch in einem geschmackvoll eingerichteten Wohnzimmer dadurch kein störender Eindruck entsteht.

Das behaglich durchwärmte Zimmer ist dann aber auch der Quell der Gemütlichkeit für die ganze Wohnung und für die ganze Familie. Nun kann Besuch kommen, es ist Platz da ihn zu empfangen und das schöne warme Zimmer lädt förmlich zu einer gemütlichen Plauderstunde ein. Nun wird die Hausfrau, auch wenn sie nicht gerade etwas am Büfett oder am Bücherbrett suchen muß, sich gerne mitten in der Arbeit des Tages auf eine kleine Weile in ihrem schönen Zimmer aufhalten. Der Spätnachmittag und der Abend aber bringen im ganzen Ablauf des Tages die schönsten Stunden, wenn das behaglich durchwärmte Zimmer jedem einzelnen in der Familie so recht das Gefühl gibt: hier bist du zu Hause!

So ist das Bild des Menschen, der sich in der kalten Jahreszeit am hellichten Tag ins Bett legt, weil er bei dem ungemütlichen Wetter das Zimmer nicht geheizt hat, doch mehr oder minder nur ein Spukbild aus den vergangenen Tagen der „Studentenbude". Ein grundlegender Wesenszug der deutschen Familie und unseres heimischen Familienlebens ist und bleibt es vielmehr: je ungemütlicher das Wetter draußen ist, desto gemütlicher macht man es sich zu Hause, desto schöner und behaglicher soll es drinnen sein, im Heim.

Mit Rat und Tat

Kein ungewaschenes Obst essen!

Man kann sich nicht genug wundern, daß es immer noch Leute gibt, die Obst, das sie gekauft haben, ungewaschen essen, obwohl sich aller mögliche Schmutz und Staub darauf festgesetzt haben. Auch wenn das Obst sauber aussieht, sollte man es gründlich waschen. Man wird dann mit Entsetzen sehen wie schmutzig das Wasser wird. Am besten wird das Obst unter fließendem Wasser gereinigt. Obst mit rauher Schale soll man mit der Bürste säubern, da sich in den Vertiefungen natürlich der Schmutz besonders festsetzt.

Was soll ich schenken?

Zunächst wird der Herr des Hauses, der junge Ehemann, bedacht. Wer handarbeiten kann, stricke ihm einen Pullover. Wer mit der Nähmaschine auf du und du steht, nähe ihm einen Schlafanzug. Schon der Gedanke, daß Frauchen ihre Hände so fleißig für ihn (der es gar nicht verdient) gerührt hat, beglückt den Teuren.



Für den Ehemann:
Pullover in Strickarbeit. Ullstein-Schnitt V 3186 — Schlafanzug mit Borten. Ullstein-Schnitt V 2983

Sicher ist unter den zu Beschenkenden eine, die leicht friert und deshalb etwas Wärmendes gebrauchen kann. Schwiegermutter zum Beispiel bringt das ganze Jahr hindurch mehr Verständnis für die Wünsche ihrer Schwiegertochter auf, ist ihr zum Fest durch einen warmen Umhang, eine praktische Strickweste oder ein Paar mollige Bettschuhe bewiesen worden, daß die Jugend liebevoll auf ihre kleinen Eigenheiten einzugehen versteht. Ein Umhang läßt sich häkeln oder stricken, je nachdem, ob die freundliche Geberin lieber mit Stricknadeln oder Häkelhaken umgeht. Die gestrickte Weste hat den Vorteil, ebensogut im Haus wie draußen unter dem Mantel getragen werden zu können.

Wo ein junges Paar sich eben erst sein eigenes Nest gebaut hat, sind Decken und Kissen willkommen. Was sagen Sie zu dem Vorschlag eines Kissens ins Herzform? Aus blauem oder rotem Leinen mit weißer Volkskunststickerei paßt es zu jeder im Siedlungsstil eingerichteten Wohnung, in der die Atmosphäre von Heiterkeit und Farbenfreudigkeit herrscht. Einen gesteppten Teewärmer aus Taffet dürfen Sie auch in eine mit alten Möbeln eingerichtete Stadtwohnung schenken, denn er fällt nie aus dem Rahmen.

Und nun kommt die Sache der Freundinnen und weiblichen Verwandten dran. Wir wissen, was sie gebrauchen können und wählen etwas zum Anziehen.

Wer hätte nicht Verwendung für ein pastellfarbenes Strickblüschen? Man strickt es im zarten Durchbruchmuster und wenn man ein übriges tun will, spendiert man noch eine große Blume für die linke Schulter. Sie muß in der Farbe mit dem Gürtel übereingehn. Solch Strickblüschen ersetzt eine nachmittägliche Seidenbluse. Nimmt man die Blume ab, ist sie auch als Büroblusе gut zu tragen. Sollte die Zeit nicht mehr für eine ganze Bluse reichen, dann käme ein gestricktes Mützchen in Frage. Zum Wintersport in einer lebhaften Farbe, für den Straßengebrauch dagegen lieber schwarz, blau oder braun. Sie werden ja wissen, ob für die Empfängerin das eine oder das andere in Betracht kommt. Denn nicht wahr, der kleinen Mühe dürften Sie sich schon unterziehen, zuvor festzustellen, welche Farbe der Mantel hat, den das Mützchen krönen soll.

Schneller als Stricken geht Nähen. Besonders wenn man ohne Anprobe einfach drauflos arbeiten kann. Das ist bei einer Hausjacke der Fall, sofern man die Größe der zu Beschenkenden weiß. Dem Hauskätzchen gefällt eine buntseidene Jacke mit Posamentenverschnürung. Man sieht sie schon in Gedanken darin ordentlich das wohlige Behagen im abendlichen Heim auskosten.

Jederzeit gebraucht werden frische Kleidgarnituren. Geschicklichkeit vereint gern Näherei und Handarbeit und schmückt Latze oder Kragen mit zierlicher Hohlblendenarbeit, mit Wickelstäbchen oder feiner Stickerei. Kleine Kunstwerke entstehen so, mit liebevoller Sorgfalt gearbeitet und von dem, der sie zu würdigen weiß, mit Stolz getragen.



Für die Weiblichkeiten der Freundschaft und Verwandtschaft:
Hübe Kleidergarnituren aus Georgette mit Hohlblendenarbeit von verschiedener Wirkung. Ullstein-Muster H 6648 — Zwei Handtücher. Ullstein-Schnitt V 3176. Handtücher und Gürtel aus Mildicher. Ullstein-Muster H 6653 — Buntgestickte Hausjacke. Ullstein-Schnitt W 1907. Gürtelschleifen aus farbenfroher Buntseide. Ullstein-Schnitt H 2213 — Gestrickte Mütze für Straße und Sport. Ein Geschenk für junge Mädchen. Ullstein-Schnitt V 3185 — Zwei Kleiderkragen, der eine mit Blendenstickerei, der andere mit zierlicher Stickerei. Ullstein-Muster H 6647

Modische und preiswerte Stoffe kaufen Sie bei Sinn

ULLSTEIN-SCHNITTMUSTER IM ERDGESCHOSS

Neues von Steuern und Gebühren

Die Steuerkarte 1936

In einem Runderlaß des Reichsfinanzministers vom 7. 12. 1936 sind Anweisungen bezüglich der Ausschreibung von Lohnsteuerbescheinigungen oder Lohnsteuerbelege für 1936 ergangen, die von weiterem Interesse sind.

Danach ist der Arbeitgeber verpflichtet, für Arbeitnehmer, deren Dienstverhältnis vor dem 31. Dezember 1936 endet, eine Lohnsteuerbescheinigung auf der zweiten Seite der Steuerkarte 1936 schon bei Beendigung des Dienstverhältnisses auszuschreiben. Auf diese Verpflichtung sind die Arbeitgeber bereits durch die Steuerkarte 1936 noch besonders hingewiesen. Wenn der Arbeitgeber dieser Verpflichtung im Kalenderjahr 1936 laufend nachgekommen ist, dann hat er nach Ablauf des Kalenderjahres 1936 nur noch eine Lohnsteuerbescheinigung auf der zweiten Seite der Steuerkarte 1936 für diejenigen seiner Arbeitnehmer auszuschreiben, deren Steuerkarte 1936 ihm am 31. Dezember 1936 vorliegt, die also an diesem Tage bei ihm in einem Dienstverhältnis stehen. In der Lohnsteuerbescheinigung muß angegeben werden, während welcher Zeit der Arbeitnehmer im Kalenderjahr 1936 bei dem Arbeitgeber beschäftigt gewesen ist und wie viel in dieser Zeit der Arbeitslohn einschließlich Sachbezüge und die davon einbehaltene Lohnsteuer betragen haben. Bei Arbeitnehmern, für die ein Lohnkonto nicht geführt zu werden braucht, weil keine Lohnsteuer einzubehalten war und der Arbeitslohn während der ganzen Dauer der Beschäftigung im ganzen Kalenderjahr 1936 nicht mehr als 18 Mk. wöchentlich (78 Mk. monatlich) betragen hat, hat der Arbeitgeber die Spalten 3 und 4 in der Lohnsteuerbescheinigung auf der zweiten Seite der Steuerkarte 1936 durch schräge Striche auszufüllen. Am Schluß der Lohnsteuerbescheinigung hat der Arbeitgeber dem Vordruck entsprechend die Merkmale in der Steuerkarte für 1937 einzutragen und die Steuerkarte 1936 bis zum 15. Februar 1937 an das Finanzamt einzusenden, in dessen Bezirk die Steuerkarte 1937 ausgeschrieben worden ist.

Arbeitnehmer, die am 31. Dezember 1936 in keinem Dienstverhältnis stehen, und sich daher im Besitz ihrer Steuerkarte 1936 befinden, haben diese unter genauer Angabe der Wohnung, die sie am 10. Okt. 1936 inne hatten, bis zum 15. Februar 1937 dem Finanzamt einzusenden, in dessen Bezirk sie am 10. Oktober 1936 ihren Wohnsitz hatten.

Bezüglich der Lohnsteuer-Ueberweisungsblätter hat der Arbeitgeber in dem Fall, daß er für einen im Kalenderjahr 1936 bei ihm beschäftigt gewesenen Arbeitnehmer die Lohnsteuerbescheinigung bei der Entlassung im Laufe des Kalenderjahres 1936 nicht ausschreiben konnte oder daß er sie nach Ablauf des Kalenderjahres 1936 nicht ausschreiben kann, z. B. weil ihm die Steuerkarte des Arbeitnehmers für das Kalenderjahr 1936 nicht vorgelegen hat, statt einer Lohnsteuerbescheinigung ein Lohnsteuerüberweisungsblatt auszufüllen. In dem Lohnsteuerüberweisungsblatt muß u. a. angegeben werden, während welcher Zeit der Arbeitnehmer im Kalenderjahr 1936 bei dem Arbeitgeber beschäftigt gewesen ist, und wie viel in dieser Zeit der Arbeitslohn einschließlich Sachbezüge und die davon einbehaltene Lohnsteuer betragen haben. Lohnsteuerüberweisungsblätter sind also nur ausnahmsweise auszuschreiben. Diese Ausnahme trifft zu bei denjenigen Arbeitnehmern, die es unterlassen haben, ihre Steuerkarte 1936 dem Arbeitgeber auszuhändigen.

Der Arbeitgeber hat in den Lohnsteuerbelegen die geforderten Angaben für alle Arbeitnehmer zu machen, für die er im Kalenderjahr 1936 ein Lohnkonto zu führen hatte. Daher sind diese Angaben und zwar für die ganze Dauer der Gewaltsführung im Kalenderjahr 1936 stets zu machen, wenn in dieser Zeit Lohnsteuer einbehalten worden ist, oder wenn der Arbeitslohn während der ganzen Dauer der Beschäftigung oder eines Teils derselben den Betrag von 18 Mk. wöchentlich (78 Mk. monatlich) überstiegen hat. Lohnsteuerbelege sind also auch dann auszuschreiben, wenn der Arbeitslohn wöchentlich zwar mehr als 18 Mk. (monatlich mehr als 78 Mk.) betragen hat, aber Lohnsteuer tatsächlich nicht einbehalten worden ist. Den Eintragungen in die Lohnsteuerbelege sind alle Lohnzahlungszeiträume (beispielsweise Gehaltmonate, Lohnwochen) zu Grunde zu legen, die im Kalenderjahr 1936 geendet haben. Es sind mithin ohne Rücksicht darauf, ob die Lohnzahlung nachträglich oder im voraus erfolgt ist, auch zu berücksichtigen:

a) zu Beginn des Kalenderjahres 1936: die Lohnzahlungszeiträume, die im Dezember 1935 begonnen und im Januar 1936 geendet haben, auch wenn nur ein Tag dieses Zeitraumes in das Kalenderjahr 1936 fällt.

b) Am Schluß des Kalenderjahres 1936: die Lohnzahlungszeiträume, die im Dezember 1936 geendet haben. Dagegen sind zu berücksichtigen die Lohnzahlungszeiträume, die Ende Dezember 1936 begonnen und erst Anfang Januar 1937 geendet haben.

Bezüglich der Frist für die Einsendung der Lohnsteuerbelege führt der Runderlaß des Reichsfinanzministers vom 7. 12. 1936 noch aus:

In einzelnen Fällen wird die genaue Einhaltung der für die Einsendung der Lohnsteuerbescheinigung und der Lohnsteuerüberweisungsblätter am 15. Februar 1937 endenden Frist nur schwer möglich sein. Das kann zutreffen z. B. bei Betrieben, in denen im Kalenderjahr 1936 mehr als 1000 Arbeitnehmer beschäftigt waren, bei der Seeschiffahrt, soweit Arbeitnehmer in Frage kommen, die erst Ende Januar 1937 oder später von einer im Jahre 1936 begonnenen Seereise zurückkehren, und beim Bergbau, soweit die Lohnabrechnung für Dezember 1936 Ende Januar 1937 noch nicht abgeschlossen ist. Macht ein Arbeitgeber geltend, daß er aus Gründen dieser Art nicht in der Lage sei, die Frist einzuhalten, so ist folgendes maßgebend:

Für Arbeitnehmer, bei denen die Lohnabrechnung für 1936 bis zum 31. Januar 1937 beendet ist, sind die Lohnsteuerbelege unter allen Umständen bis zum 15. Februar 1937 einzusenden.

Für Arbeitnehmer, bei denen erst später abgerechnet wird, sind die Lohnsteuerbelege spätestens bis zum 28. Februar 1937 einzusenden.



Handel • Gewerbe • Industrie

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 21. Dezember.

Zum Wochenbeginn zeigte die Börse eine freundliche Tendenz. Das Geschäft bewegte sich in ruhigen Bahnen. Im Durchschnitt betrugen die Kursbesserungen ½ bis 1 Prozent.

Auf dem Markt der fortlaufend notierten Werte entwickelten sich in Farbenaktien mehrfache Umsätze, die zunächst ¾ und dann 1¼ Prozent höher bezahlt wurden. Montanpapieren anziehend, Mannesmann setzten 1¼ Prozent höher ein und stiegen dann auf 1½ Prozent, Buderus gewannen gegenüber der letzten Notiz am Freitag 4 Prozent. Deutsche Erdöl und Hoesch gingen je ¾ Prozent fester um. Ver. Stahlwerke gewannen ¾ Prozent und lagen bei der zweiten Notiz ¾ Prozent höher. Rheinstahl leicht befestigt. Dahlbusch gut behauptet.

Auch am Kuxenmarkt machte die Aufwärtsbewegung weitere Fortschritte. Von den Steinkohlenkuxen waren Carolus Magnus 100 Mk., Constantin 50 und Deutschlandkuxe ebenfalls gebessert im Handel. Einige Umsätze hatten auch Diergardt, die zunächst 50 Mk. höher einsetzten und im weiteren Verlauf noch 50 Mk. hinzugewannen. Gute Nachfrage zeigte sich für Heinrich und Langenbrahm, doch lag kulantes Angebot nicht am Markt.

Von Kaliaktien erzielten Burbach behauptete Kurse. Am Kohlenaktienmarkt war das Geschäft in Bergbau Lothringen etwas reger und es konnte das Papier im Verlaufe 2½ Prozent gewinnen.

In der zweiten Börsenstunde machte die Erholung weitere Fortschritte. So erfuhren Farbenaktien, Mannesmann, Ver. Stahlwerke weitere Kurserhöhungen.

Auch der Kassamarkt hatte ruhiges Geschäft. Braunkohle Zukunft wurden mit plus 3 Prozent und Kabel Rhendt mit plus 2 Prozent gehandelt. Gebr. Gödhardt ⅝ Prozent fester. Schieß Defries und Gerresheimer Glas gut behauptet. Balcke büßten ¾ und Basalt ¼ Prozent ein.

Domänen im Kampf um Nahrungsfreiheit

Berlin, 21. Dezember.

Bei dem Kampf zur Durchführung der vom Führer befohlenen Maßnahmen mit dem Ziele der Wirtschafts- und Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes dürfen nach einem Erlaß des Reichs- und Preußischen Ernährungsministers die staatlichen Domänen nicht zurückstehen. Sie sollen vielmehr in erster Re
Minister teilt mit, daß er für
besserung der Gefolgschaftswoh
gebäude auf den Staatsdomänen
usw. auch in den kommenden Jah
werde, daß er ebenso vorbereite
großzügige Förderung der Obst
Seidenbaues auf den Domänen
Preußische Domänenverwaltung
folge, so müsse er auch von den
Staatsdomänen selbstverständlich
gleichfalls vorbildlich und unter
einen vollen Erfolg der Arbeits
einsetzen.

Kleine Kursbesserungen

Lebhafte Nachfrage nach Um schuldungsanleihe / Aktien fester

Nach einer bereits am Samstag zu beobachtenden guten Widerstandsfähigkeit der Aktienkurse lagen zum Wochenbeginn von der Bankenkundschaft Kauforders vor, die, wenn auch ohne nennenswerten Umfang, überwiegend Kurssteigerungen auszulösen vermochten. Man nimmt an, daß ein Teil der zur Anlage in Aktien gelangenden Mittel aus dem Verkauf von Auslandswerten herrührt, der namentlich bei den ausländischen Renten wieder recht großen Umfang hatte. Nebenher will man in einigen Standardwerten auch Käufe zur Verrechnung von Sperrmarkkonten beobachten. Am Montanmarkt erzielten Buderus auf relativ kleine Nachfrage, der aber kein Angebot gegenüberstand, einen 6prozentigen Gewinn. Harpener gewannen 1¼, Mannesmann 1¼ und Mansfelder 1 Prozent, während die übrigen Papiere des Marktes unter diesen Sätzen blieben, Stolberger Zink sogar ¾ Prozent hergaben. Kaum verändert blieben Braunkohlenwerte (nur Rheinbraun minus 1½ Prozent), dagegen erhielt sich Interesse für die schon in der vorigen Woche lebhafter begehrten Kaliaktien. Aschersleben und Westeregeln hatten dabei mit Gewinnen von 4 und 2 Prozent die Führung. Am chemischen Markt konnten Farben einen Anfangsgewinn von ¾ Prozent unmittelbar nach dem ersten Kurs auf 1½ Prozent erhöhen (168¾). Von Elektrowerten zogen Schuckert und Siemens um je 1¾, Gesfürel um 1½, von Versorgungswerten Lieferungen um 1¼ Prozent an. In kleinen Beträgen angeboten und bis ¾ Prozent schwächer lagen dagegen RWE. und Rheag. Als durchweg befestigt fielen ferner die Märkte der Auto- und Bauwerte auf.

Am Rentenmarkt setzte die Gemeindeumschuldungsanleihe die schon in der vorigen Woche beobachtete Steigerung erneut um 17½ Pfg. auf 90,55 fort. Reichsaltbesitz notierten unverändert 116,20, während mittlere und späte Reichsschuldbuchforderungen leicht gedrückt waren.

Am Geldmarkt verbilligte sich Blanko-Tagesgeld auf 2¾ bis 3 Prozent.

Von Valuten errechnete sich das Pfund in Berlin mit 12,22¾, der Dollar mit 2,49.

Im Verlauf verursachten anhaltende kleine Publikumskäufe erneute Kursbesserungen um Prozente. Farben überschritten den Anfangskurs um auf 168¾, Lahmeyer, Deutsche Erdöl und Schuckert waren nochmals um je 1, Vereinigte Stahlwerke um ¾, Gesfürel und Siemens um je ¾ Prozent gebessert.

Am Kassarentenmarkt waren die Umsätze meist wieder so geringfügig, daß sie keinerlei Kursveränderungen von Belang auszulösen vermochten. Von Liquidationspfandbriefen waren Berliner Hypotheken, und zwar sowohl kleine als auch große Stücke, um ¼ Prozent fester. Bei den Stadtanleihen ermäßigten sich 26er Essen um ⅛, 28er Elberfeld um ¼ Prozent. Ferner sind 34er Reichsanleihe mit 0,20, 35er Reichsbahnschätze mit plus 0,15 und von Industrieobligationen Harpener mit minus 1, dagegen Aschinger mit plus ¾ Prozent hervorzuheben.

Der Privatdiskontsatz wurde bei 3 Prozent belassen.

Gegen Börsenschluß ließ das ohnehin nicht sehr umfangreiche Geschäft nach, sodaß die Kursermittlung an verschiedenen Aktienmärkten Schwierigkeiten bereitete. Infolgedessen sah man vielfach Strichnotizen. Farben gingen mit 168 aus dem Verkehr. Nachbörslich blieb es still.

Bei der amtlichen

Berliner Devisennotierung

wurde das englische Pfund mit 12,22 (12,23), der Dollar mit unverändert 2,49, der holländische Gulden mit 136,30 (136,22) und die Peseta mit 19,50 (19,75) festgesetzt.

Bei den zu Einheitskursen gehandelten Industriepapieren stiegen Bachmann und Ladewig nach mehrtägiger Kursaussetzung um 5 Prozent, Große Kasseler Straßenbahnvorzüge um 4½, Braunschweiger Jute und Concordia Berg um je 3¼ Prozent an. Andererseits wurden Schlesische Zink-Stammprioritäten, die seit dem 6. November nicht mehr notiert worden waren, um 12 Prozent heruntergesetzt. Bremer Gas und Brauhaus Insterburg gaben um 5¼ bzw. 7 Prozent nach, doch ist dabei der Abschlag einer je 6prozentigen Dividende zu berücksichtigen. Auslandswerte waren mit Ausnahme von 36. Chemie (5prozentige), die ½ Prozent verloren, nahezu unverändert. Größere Umsätze erfolgten in Conti-Linoleum. Von Bankaktien zogen Deutsche Ueberseebank um 2½, DD.- und Dresdner Bank um je ¼ Prozent an. Hypothekenbanken waren nur geringen Abweichungen nach beiden Seiten unterworfen.

Steuergutscheine blieben unverändert.

: Restaufträge finden ihre glatte Erledigung. inen verlief das Geschäft in ruhigen Bahnen Preisgrundlage. Von den Herkunftsländern änderte Offerten vor.
3: Fest, unverändert. — Fettwaren: Unver-

früchte: Mit Ausnahme von Bohnen, für Kauflust erhalten hat, bestand kaum irgendahmeneigung. In den Preisen trat keine ein.

nd Fette: Der Inlandsmarkt zeigte ein sehen. Die bisher bevorzugten Artikel, wie söl, Sojabohnenöl und Fette standen weiter rund des Interesses. — Am Weltmarkt kam öl wieder fester. Sonst traten keine Preisein. Sojabohnenöl, Dez.-Jan. 28/15/— Pfund t 1016 Klg. Uebriges unverändert.

ze: Der Gewürzmarkt verkehrte in ruhiger on nennenswerten Umsätzen war kaum etwas - Preise wie zuletzt.

Kakaohalbfabrikate: Markt, und Preislage unverändert.

Rohkakao: Markt weiter stetig, Preise unverändert.

Rauhfutter: An der bisherigen Lage hat sich noch nichts geändert. Abschlüsse wurden kaum getätigt, da die Preisgestaltung noch ungeklärt blieb.

Kautschuk: Stetig. Sheets loko 10 1/16, Jan.-Febr. 10 1/16, Febr.-März 10 1/16 Pence per lbs.

Zucker: Effektivmarkt: Während für Tschechenzucker die Preise unverändert blieben, wurden die Forderungen für britischen Zucker erhöht. Der Terminmarkt nahm einen ruhigen Verlauf. Tschechenzucker: Dez. 6/—, British Fine Dez. 6/1½, Jan.-März 6/2¼ sh. per 50 Klg.

Großmarkt für den Nährstand zu Duisburg.

Preise unverändert.

Die Preise verstehen sich per 100 Klg. frei Waggon Duisburg. Die Mehlpreise verstehen sich ab Mühle.

Tendenz: Die Ablieferung von Brotgetreide durch die rheinische Landwirtschaft ist fortgesetzt worden, aber nicht in dem erwarteten Maßstabe. Deshalb ist eine nennenswerte Lagerbildung bei den Mühlen bisher nicht möglich gewesen. Rheinische Industriegerste ist kaum angeboten und Futtergerste fehlt vollständig. Industriehafer hat sehr ruhiges Geschäft. Futterhafer ist in den Städten nach wie vor außerordentlich knapp. Weizen- und Roggenmehl haben laufendes Geschäft. Mühlenabfälle sind stark gefragt.

Viehmärkte

Gelsenkirchener Viehmarkt.

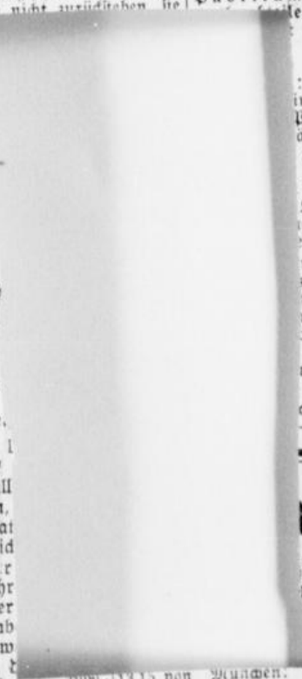
Auftrieb 201 St. Rinder, 367 Kälber, 8 Schafe, 2634 Schweine. Notierungen: Bullen A 43, B 39, Kühe A 43, B 39, C 33, D 25, Färsen A 44, Kälber A 60—63, B 50—53, C 34—38, Schweine A 1 56½, B 1 55½, B 2 54½, C 52½, D 50½, Sauen C 2 52½. Marktverlauf: Großvieh und Schweine zugeteilt, Kälber lebhaft.

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Auftrieb: Rinder, gesamt 569, darunter: Ochsen 32, Bullen 78, Kühe 405, Färsen (Kalbinnen) 54, Kälber 552, Schafe, Lämmer und Hammel 30, Schweine 3690. Bezahlt für 50 Klg. Lebendgewicht. Ochsen: Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 45, sonstige vollfleischige 40—41. Bullen: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 43, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 39, fleischige 34. Kühe: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 43, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 35—39, fleischige 30—33, gering genährte 20—25. Färsen (Kalbinnen): Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 44, vollfleischige 40, fleischige 35. Kälber: Beste Mast- und Saugkälber 63, mittlere Mast- und Saugkälber 53, geringere Saugkälber 38. Lämmer, Hammel und Schafe: Beste Schafe 40—49, mittlere Schafe 30—35. Schweine: Fettschweine über rund 150 Klg. Lebendgewicht 56,5, vollfleischige Schweine von 135 bis 140 Klg. Lebendgewicht 55,5, vollfleischige Schweine von ca. 120—134 Klg. Lebendgewicht 54,5, vollfleischige Schweine von ca. 100—120 Klg. Lebendgewicht 52,5, vollfleischige Schweine von ca. 80—100 Klg. Lebendgewicht 50,5, fette Specksauen 55,5, andere Sauen 52,5. Marktverlauf: Großvieh, Kälber und Schweine zugeteilt, Schafe mittel.

Essener Schlachtviehmarkt.

Auftrieb: Rinder, gesamt 573, darunter: Ochsen 30, Bullen 96, Kühe 389, Färsen (Kalbinnen) 58, Kälber 1032, Schafe, Lämmer und Hammel 15, Schweine 5828. Bezahlt für 50 Klg. Lebendgewicht. Ochsen: Vollfleischige ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 45, sonstige vollfleischige 41, fleischige 36. Bullen: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 43, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 39, fleischige 34. Kühe: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 41—43, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 36—39, fleischige 30—33, gering genährte 25. Färsen (Kalbinnen): Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 44, vollfleischige 39 bis 40, fleischige 34—35. Kälber: Doppellender, bester Mast 70—78, beste Mast- und Saugkälber 56—63, mittlere Mast- und Saugkälber 46—53, geringere Saugkälber 27 bis 38. Lämmer, Hammel und Schafe: Weidemasthammel 52. Schweine: Fettschweine über rund 150 Klg. Lebendgewicht 56,5, vollfleischige Schweine von 135 bis 149 Klg. Lebendgewicht 55,5, vollfleischige Schweine von ca. 120—134 Klg. Lebendgewicht 54,5, vollfleischige Schweine von ca. 100—120 Klg. Lebendgewicht 52,5, vollfleischige Schweine von ca. 80—100 Klg. Lebendgewicht 50,5, fette Speckfauen 55,5, andere Sauen 52,5. Marktverlauf: Großvieh und Schweine zugeteilt, Kälber zugeteilt, Schafe mittel.



Rund

Dienstag, den 22. Dezemb

6.00 **Morgenlied — Wetterbe Bauer.**
6.05 **Leibesübungen.**
6.30 von Frankfurt (aus Fre **musik.** Ausführung: Kreiska
1. Buchholz: Soldatenklänge. Moosröschen. 3. Dieria: Auf der Wacht. 4. Millöcker: Potpourri aus „Galparone".
7.00 **Nachrichten.** Anschließend: **Morgenruf.**
— — — — — — — — —
5. Waldteufel: Tolle Streiche. 6. Nehl: Paraphrase über Abts „Waldandacht". 7. Carl: General-Mussinan-Marsch. 8. Koschat: Am Wörther See. 9. Gomes: Vorspiel zu „Il Guarano". 10. Hager: Quellengeister. 11. Spindler: Husarenritt. 12. Weber: Melodien aus „Preziosa". 13. Lübbert: Helenenmarsch. 14. Seifert: Kärntner Liedermarsch.
8.00 **Kalenderblatt — Zeit. Wetter, Wasserstand.**
8.10 Bremus: **Frauenturnen.**
8.30 **Morgenmusik.** Das Kammerquintett: Kirsch (Bariton). — 1. Häuser: Fröhliche Reiter. 2. Schütt: Vallelente. 3. a) Abt: Waldandacht; b) Schubert: Der Musensohn. 4. Häuser: Ein Traum. 5. a) Burgstaller: Kleine Fantasie; b) Erbe: Romanze. 6. de Micheli: Puppenmarsch. 7. a) Hofmann: Wenn ich kein Spielmann wär'; b) Schumann: Mohlauf noch getrunken. 8. Derksen: Tanzweise. 9. a) Schiffel: Herzblattchen; b) Svoboda: In der Gondel. 10. Baldamus: Forellenspiele.
9.45 **Zeit. Nachrichten. Wasserstand.**
10.00 **Von Tieren und Pflanzen und vom Brauchtum im Monat Januar.** Eine Vorschau von Kohlhaas.
21.45 **Einer zieht für sein Dorf aus.** Eine Szene aus der deutschen Vergangenheit von Griese.
22.00 **Zeit. Wetter. Nachrichten.**
22.30 **Englische Unterhaltung.**
22.45 von Hamburg: **Tanz- und Volksmusik.** Mitwirkende: Pogorelow (Balalaika); Beckmann (am Flügel); Saxophon-Quartett; das Kammerorchester der Groß-Hamburger Mandolinen- und Gitarrenvereine und die Tanzkapelle.

Mittwoch, den 23. Dezember 1936.

6.00 **Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.**
6.05 **Leibesübungen.**
6.30 **Frühkonzert.** Das Westdeutsche Kammer-Orchester. 1. Stork: Empor zu Licht. 2. Viteras: Eine kleine Episode. 3. Hermann: Lanners Zeitgenossen. 4. Siede: Leuchtkäferchens Hochzeit. 5. Schmidleder: Standchen. 6. Klenki: Voran der Schellenträger.
— — — — — — — — —
7.00 **Nachrichten, Morgenlied — Morgenruf.**
— — — — — — — — —
7. Lehar: Wiener Frauen. 8. Schutte: Klänge aus dem Böhmer Wald. 9. Zander: Tanzende Geisha. 10. Löhr: Von Land zu Land. 11. Herrmann: Beim Holderstrauch. 12. Hruba: Aus fröhlichen Zeiten.
8.00 **Kalenderblatt — Zeit. Wetter. Wasserstand.**
8.10 Bremus: **Frauenturnen.**
8.30 von Leipzig (aus Dresden): **Musikalische Frühstückspause.** Es spielt der Musikzug der SA.-Reiterstandarte 33. 1. Blankenburg: Unter der Friedensflagge. 2. Zimmer: Fridetica. 3. Müller: Großenhainer-Husaren-Marsch. 4. Ivanovici: Orientrosen. 5. a) Wilhelm: Kavallerie-Parade. b) Blon: Die Ehrenkompagnie. 6. Blon: Ouverture zu „Die Amazone". 7. Schmidt-Hagen: Die Trommel ruft. 8. a) Herzog von Braunschweig, b) Lincke: Märkische Heide.
9.45 **Zeit. Nachrichten. Wasserstand.**
11.50 **Bauer, merk' auf!**
12.00 **Die Werkpause.** Aus der Firma Siegel & Co., Köln-Braunsfeld. Es spielt das Kölner Philharmon. Orchester.
13.00 **Mittagsmeldungen — Glückwünsche.**
13.15 **Mittagskonzert.** Das Kleine Orchester.
14.00 **Mittagsmeldungen.**
14.15 **Mittagskonzert** (Fortsetzung).
15.00 **Für unsere Kinder: Morgen kommt der Weihnachtsmann.**
15.30 **Am Büchertisch.** Dr. Mahlberg bespricht Neuerscheinungen.
15.45 **Wirtschaftsmeldungen.**
16.00 **Wir treiben Familienforschung.** Ratschläge, Anleitungen und Antworten von Schünemann.
16.30 vom Deutschlandsender: **Musik am Nachmittag.** Es spielt das Unterhaltungsorch.
16.50 **Stipp-Visite.**
17.30 **Weihnachtsbaum — Weltenbaum.** Vom Weihnachtsbaum und Weihnachtsbrauch. Eine Hörfolge von Ohling.
18.00 **Musik im Advent.** Lore Schröter (Sopran); Pillney (Cembalo). 1. Buxtehude: Lobt Gott, ihr Christen allzugleich. 2. Bach: Präludium C-Dur. 3. Bach: Marsch. 4. Burkhauser: Aria pastoralis mit Variationen. 5. Adventslieder aus d. 16. u. 17. Jahrhundert: Es kommt ein Schiff geladen / Es flog ein Täublein weiße / Die Blume fällt / O Heiland, reiß die Himmel auf. 6. Haydn: Presto für die Spieluhr. 7. Bach: Pastorale. 8. Haydn: Allegretto pastorale für die Spieluhr. 9. Mozart: Variationen über „Morgen kommt der Weihnachtsmann".
18.30 **Und was meinen Sie?** Gespräche zur Zeit.
18.45 **Zur Unterhaltung.** Es spielt das Kammerquintett. 1. Siede: Aufzug der Teepuppen. 2. Joh. Strauß: Frauenherz. 3. a) Fischer: Kleiner Narr; b) Fischer: Glattes c) Rohrecht: Niagara. 4. Marks: Die kleinen Soldaten. 5. Kötscher: Feuerblumen. 6. Mahr: Arabesken. 7. Fischer: a) Auf der Rolltreppe; b) Perpetuum mobile. c) Foxtrott. 8. Eilenberg: Alpenpost. 9. Rust: Ein Kindertraum. 10. Heuberger: Liebesglut.
19.45 **Momentaufnahme.**
20.00 **Erste Abendmeldungen.**
20.15 von Berlin: **Reichssendung: Stunde der jungen Nation.** Du Feuer, flieg' von Berg zu Berg.
20.45 **Der Bielefelder Kinderchor singt.** Zwischendurch Musik von Schallplatten. 1. Humperdinck: Vorspiel zu „Hänsel u. Gretel". 2. a) Rinck: Abend wird es wieder; b) Brahms: Guten Abend, gut' Nacht; c) Zuccalmaglio: Die Blümelein, sie schlafen; d) Kahle: Zwei feine Stiefel hab' ich an; e) Kahle: Mittewoll schlafen; f) Kahle: Schlaf ein, mein Püppchen, schlaf ein. 3. Grieg: Lyrische Folge: a) Hirtenknabe; b) Norwegischer Bauernmarsch; c) Notturno; d) Marsch der Zwerge. 4. Ronald. 4. a) Es wird wohl Winter weit und breit; b) Krause: Es dehnet die schneeige Fläche sich aus; c) Volksweise: Raube Tage. 5. Tschaikowsky: Charakteristische Tänze aus dem Ballett „Der Nußknacker": a) Marsch; b) Tanz der Zuckerfee; c) Trepak, russischer Tanz; d) Arabischer Tanz; e) Chinesischer Tanz; f) Rohrflötentanz. 6. a) Silcher: Alle Jahr wieder kommt das Christuskind; b) Widmann: Kling, Glöckchen, klingelinq; c) Reichhardt: Heilige Nacht, Nacht der unendlichen Liebe; d) Volksweise: Lieb' Nachtigall, wach' auf; e) Volksweise: Süßer die Glocken nie klingen; f) Volksweise: Morgen kommt der Weihnachtsmann.
22.00 **Zeit. Wetter. Nachrichten.**
22.30 **Die Bühne.** Was bringen die Theater unseres Sendebezirks an den Feiertagen?
23.15 vom Deutschlandsender: **Wir bitten zum Tanz. Barnabas von Geczy spielt.**

Schenken macht Freude!

Darum auf den Weihnachtstisch
ein Paar gute, preiswerte Schuhe und
ein Paar mollig-warme Pantoffel
für Vater, Mutter und Kind . . . . . vom

Schuhhaus Springer
Herne, Bahnhofstr. 54. Reiche Auswahl! Niedrige Preise!

Weihnachtsbüchertisch

Für unsere heranwachsenden Mädchen von 16 Jahren an.

Condenhove, Ida Friederike: Der Kristall. Ein Buch für Mädchen. VIII und 312 S. Freiburg, Herder. 1936. Das ist ein Lebensbuch für unsere heranwachsenden Mädchen (etwa von 16 Jahren an), wie ihm kein früheres gleichwertig an die Seite gestellt werden kann. Da sind keine trockenen Belehrungen. Da spiegelt sich das Leben, wie es ist; an ihm soll das junge Mädchen reifen. Da spricht das Herz zum Herzen, sprechen Verstehende und Gereifte zu Lernenden und Reifenden. Fragen und Probleme werden angerührt, die nachdenkende junge Mädchen innerlich bewegen, mit denen manche Mädchenseele ringt und unter den sie leidet; Wege zur Lösung werden gewiesen. Als festes Ziel steht das körperlich und seelisch gesunde Weib, die echte Frauenpersönlichkeit, die sich ihres Wesens, ihres Wertes, ihrer Würde und ihrer Verpflichtung bewußt ist. Es wäre verlockend und lohnend, auf die wertvollen Gedanken der einzelnen Kapitel näher einzugehen, — jedes hat seine besonderen Werte und seine Schönheit, — ist aber im Rahmen einer kurzen Besprechung unmöglich. Gedanken sind es, die nicht an der Oberfläche bleiben, sondern ins Wesentliche vorstoßen, grundlegende Erkenntnisse bieten, klärend und befreiend wirken, reiche Winke für Selbsterziehung und rechte Lebensgestaltung geben und zum Sehen und Schauen anleiten. Alles wahr, lebensecht und kerngesund, nichts weichlich und kraftlos. Die Vielseitigkeit in der Darbietung der Gedanken ist äußerst geschickt und glücklich. Das Buch will, kann und soll ein Begleiter durch die Jugendjahre sein. Es ist nichts für solche, die seichtes Zeug lieben; es muß mit ruhiger Sammlung in stillen Stunden gelesen und durchdacht werden. Dann erst wird es weit seine goldene Schatzkammer öffnen und überreich beschenken. Möge es vielen Mädchen Berater und Wegweiser fürs Leben werden!

Görres, Ida Friederike: Die Quelle. Ein Buch für Mädchen. X und 308 S. Freiburg, Herder. 1936. Leinen 4,80 RM. — Ihrem vorjährigen Mädchenbuche „Der Kristall" läßt Ida Friederike Görres-Condenhove als zweites das vorliegende folgen, das ihm gleich ist in der äußeren Anlage, aber auch in seiner erstaunlichen Vielseitigkeit und dem unerschöpflichen Reichtum tiefer Gedanken. Man könnte es als Fortsetzung oder Ergänzung bezeichnen. Hatte das erste mehr die Pflichten des Mädchens gegen sich selbst im inneren Reifen im Auge, die Durchbildung der echten und starken Frauenpersönlichkeit, des körperlich und seelisch gesunden Weibes, so stellt das vorliegende das Mädchen hinein in die Gemeinschaft und die Umwelt. Es braucht keines zu bedauern, „nur ein Mädchen" zu sein, wenn es nur den hohen Sinn seines Lebens, seine Wesensgröße und -aufgabe erfaßt. Stets hat es die Beziehung zur Natur, zu Tier und Mensch inniger zu gestalten, Liebe zu geben, wo immer es lebt und wirkt, sei es auf dem Lande oder in der Großstadt, als Haustochter oder im Arbeitsdienst, mögen Pflanzen oder Tiere seiner Sorge anvertraut sein oder Menschen nach seiner Liebe dürsten und seiner besonders bedürfen, wie die Kranken. Es sei sich bewußt, daß es der Heimat verbunden und verpflichtet ist, daß es als Glied einer Ahnenreihe heilige Verantwortung trägt. Von all dem spricht das Buch in tiefer und feiner Form, weiß ergreifend zu erzählen von der Liebe, die in der Prüfung sich bewährt, von starker entsagender Liebe, von übernatürlich verklärter Liebe, die zum Unmöglichen befähigt. Eine rechte Gottesauffassung vermag den Alltag mit all seiner Arbeit und das ganze Leben zu heiligen und zu erhöhen. Wie in eine paradiesische Welt fühlt man sich versetzt, wenn man in Pfliegers Tagebuchblättern von Menschen liest, die in ihrem Bauerntum ganz eng mit dem Religiösen verwachsen sind und aus kindlichem, aber unerschütterlichen Glauben leben. Möge auch dieses gehaltvolle Buch, das dieselben unschätzbaren Vorzüge hat wie „Der Kristall", recht vielen Mädchen zuverlässiger und treuer Berater und Wegweiser sein, den sie immer wieder befragen.

Helene Pages: Die klingende Kette. Ein Erinnerungsbuch. Verlag Herder, Freiburg i. B. In Leinen 4,80 RM. In diesem Buche erzählt uns die bestbekannte Verfasserin zahlreicher Jugendschriften ihren Lebensweg bis zu dem Tage, wo sie als Volksschullehrerin vor ihre Schulklasse tritt. Erinnerungsgut, herübergerettet aus dem Lande beseligender Kindheit und Jugend nimmt hier Gestalt an. Erlebtes, Erfühltes, Erhorchtes und im Herzen lange Behütetes findet hier den Wiederhall lebendigen Erinnerns. Die Welt einer dörflichen Gemeinschaft auf dem Vorderhunsrück mit ihrem echten urwüchsigen Volkstum, ihrem Glauben, ihren Sitten und ihrem Brauchtum schließt sich auf. Die 22 Kapitel dieses sinnigen Buches wollen nicht nur eine Rückschau auf die längst entschwundene Jugendzeit sein, sondern auch eine reiche Fülle von Geschehnissen, Lebensschicksalen und reifer Lebensweisheit vor uns ausbreiten.

*

A. Müller: Das östliche Fenster. Verlag Kösel u. Pustet, München. Leinen 4,20 RM. — Die Gedankentiefe des Dichters, seine kühne Sprache und seine starke Schöpfungskraft lassen uns aufhorchen. Das Buch verlangt von uns tiefe Versenkung; denn es geht hier letzten Endes um entscheidende Fragen, um eine weltanschauliche Auseinandersetzung. Zwei feindliche Welten stehen sich gegenüber: Die bolschewistische Revolution gegen Gott und die Kirche und die Glaubenskraft und Glaubenstiefe des russischen Menschen. Der Kampf entbrennt und wird mit stärkster Leidenschaft und Hingabe geführt. Treu und unerschütterlich stehen die alten gläubigen Wolgabauern der Siedlung Leutkirch zu ihrem Gott, während die jüngere Generation erst nach hartem, inneren Ringen und Suchen und nach Ueberwindung des eigenen Ich sich zu der klaren Ueberzeugung durchkämpft, daß nur die Kraft des katholen Christentums den Kampf zwischen Licht und Finsternis entscheiden wird. Der Jungbauer Johannes Georg wird ihr geistlicher Führer und trägt die Frohbotschaft seiner Sendung selbst in die Herzen seiner Feinde und Widersacher. So findet die Tochter des brutalen bolschewistischen Kommandeurs den Weg zum Licht des Glaubens. Der blutige Terror der Bolschewisten hat vergebens die starke Feste der tiefgläubigen russischen Seele gestürmt, er hat sie nicht niederschlagen können. Und das ist das Tröstliche und Stärkende nach alle dem Erschütternden, das der Leser miterlebt: „Licht durch das östliche Fenster". Ein ernstes Buch, das nur bei reifen Lesern volle Würdigung finden wird.

Ludwig Schuster: Der Legendenmaler und andere Geschichten. Verlag Kösel und Pustet, München. In Leinen 3,80 RM. — Mit Freude und Genuß liest man diese Kurzgeschichten, die herzlich frische und köstliche Lebensfreude, echt bayrische Frömmigkeit und zarte Innigkeit ausstrahlen. Schuster ist ein wirklicher Könner, der Stoffe aus dem Alltagsleben sehr fein und überlegen zu formen weiß und prachtvolle Gestalten aus dem Volk mit ein paar Strichen kunstvoll und lebenswarm vor uns hinstellt. Eine willkommene Gabe für den Weihnachtstisch.

Miller, Artur Maximilian: Klaus von der Flüe, der Retter des Schweizer Volkes. Erzählung. 126 S. München, Kösel u. Pustet 1936. — In scharfen Strichen entwirft Miller das Bild des Bruders von der Flüe. Ein Schweizer Bergbauer ist er, liebevoller Gatte und sorgender Vater seiner zehn Kinder. In Stunden der Not stellt er sich bereitwillig seiner Heimat zur Verfügung, um für ihre Ehre tapfer zu fechten. Allgemein geachtet verhindert er als Anführer im Kriege Gewalt und Unrecht, waltet im Frieden als kluger und gerechter Richter, wirkt segensreich als weiser Ratgeber und gütiger Friedensstifter. Mit Trauer sieht er die ungünstigen Wandlungen in seinem Volke, dem er mit ganzer Seele ergeben ist. Immer mehr zieht es ihn zur Einsamkeit. Sich selbst und allem will er entsagen, um ganz Gott anzugehören. Ein heißes inneres Ringen ist es zwischen der Liebe zu den Seinen und Gott, der ihn ruft, bis er sich losreißt, aus allen Aemtern scheidet und seine Familie verläßt. Als Einsiedler lebt er, ohne jede Speise, ein Leben mystischer Beschaulichkeit. Doch steigt er, von der Liebe zu seinem Volke getrieben, aus seiner stillen Klause herab, um noch einmal entscheidend in die Politik einzugreifen, als die unheilvollen Folgen eines Krieges im Lande deutlich sichtbar werden, als Streit und Uneinigkeit ausbricht und größte Gefahr des Bürgerkrieges droht. Durch die Macht seiner Persönlichkeit und die überzeugende Kraft seines Wortes wird er zum Retter seines Vaterlandes, stellt den Frieden her und schenkt ihm die Einheit. Kraftvoll läßt in markiger Sprache Miller die heldenhafte Persönlichkeit des Bruders Claus erstehen in der Einheit inniger Gottverbundenheit und glühender Vaterlandsliebe.

Dr. Wilhelm Schwarze.

*

Zeitschriftenschau

Das Innere Reich.

(Verlag Langen/Müller-München.)

Das Dezemberheft der Zeitschrift für Dichtung, Kunst und deutsches Leben (Herausgeber Paul Alverdes und K. B. von Mechow) bringt zunächst eine Arbeit des Freiburger Philosophieprofessors Martin Heidegger über „Hölderlin und das Wesen der Dichtung", die in ihrer tiefgründigen Art besonders den literarisch intensiver interessierten Leser reizen wird. Heinrich Zillich, der Verfasser des kürzlich besprochenen wertvollen Romans „Zwischen Grenzen und Zeiten", steuerte eine Abhandlung „Deutsches Volk und Buch in der Welt" bei. Ist der genannte Roman schon ein Weckruf an die Deutschen, so trägt die Abhandlung auch dazu bei, des deutschen Volkes Gesamt-Selbstbewußtsein zu wecken. Der Freund der Berge wird mit steigendem Interesse Friedrich Bischoffs Erzählung „Die Koppenbesteigung" lesen. Von Curt Langen finden wir einige Szenen seiner Bühnendichtung „Die treue Johannes", die sich auf das Grimmsche Märchen gleichen Namens stützt. Man darf nach der Conception und sprachlich straffen Gestaltung dieser Szenen dem Gesamtwerk (es kommt demnächst im Verlag Langen/Müller heraus) mit Spannung entgegensehen. Paul Alverdes erweist sich in „Gestalten der Kindheit" als feinsinniger Zeichner seelischen Seins und Webens. Als „Die treibende Unruhe" bezeichnet Walter Bauer die mitteldeutsche Industrielandschaft in seiner Arbeit, die eine Folge der „Landschaftsdarstellungen deutscher Dichter" unserer Zeitschrift ist. Bauers Wort weiß plastische Schau zu gestalten. Als einen Beitrag zu der Reihe „Selbstdarstellungen bildender Künstler" bringt das Dezemberheft des Malers Adolf Schinnerer Abhandlungen „Aus meinem Leben". Gutgelungene Wiedergaben seiner Gemälde und Zeichnungen beleben Abhandlung und Heft. Sehr beachtenswerte Anregungen und Vorschläge für den Fragenkreis „Theater" macht Fritz Buddes Arbeit „Entwurf zu einem Theater". Von den Gedichtbeigaben für dieses Heft seien die von Britting, Tumler, Claudius, v. d. Vering und Schnack genannt. Aus allen Gebieten der Kunst bringt das Dezemberheft Arbeiten, die uns Einblick gewähren in unseres Volkes künstlerische Sphären.

Dr. Karl Heinr. Schmidt.

Feststimmung durch eine gute
Dauerwelle
Der stromlose Dauerwell-Apparat „Ostroma" bürgt für eine erstklassige Dauerwelle. Zwei Systeme „Ideal" und „Ostroma" nur im
Salon Krämer, (Cremershof) Bahnhofstr. 7g

Feinbäckerei, Conditorei
Sonnenschein
am Neumarkt und Bahnhofstrasse 41 — Ruf 52383 empfiehlt sich in **Ia Weihnachtsgebäck. Torten und Kuchen** zu den Festtagen.

Der Erfolg ist garantiert, wenn man öfter inseriert!

Eine schöne Krippe
erhöht die Weihnachtsfreude
Besichtigen Sie bitte unsere reiche Auswahl in Weihnachtskrippen in Holzschnitzerei oder Hartguß. Ferner sind vorrätig: Fertige Papierkrippen, transparente Krippen, Scherenschnitt-Krippen usw.
Buch- und Kunsthandlung Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Str. 8 — neben dem Postamt.
Auch während der Mittagszeit geöffnet.



Friedr. Köller
Stammhaus. Bahnhofstr. **22** gegenüber der **Lichtburg**
Alleinverkauf der weltbekannten Marke Salamander.

Parfümerien
für den Gabentisch
von
Salon Koks, Bahnhofstr. 34
Damen- u. Herren-Frisier-Salon

Alle Kleinanzeigen
sind wohlfeil u. wirksam im Herner Anzeiger! — Anleitung Sie selbst

Gelegenheitskauf.
2 gebr. Marken - Pianos
zum Festpreis von je 350 M. an schnellentschlossene Käufer abzugeben.
PIANOHAUS STILL.

Dickehages Liköre
1/1 Ltr. **Blutorange** **0.70**
1/1 Ltr. **Kirsch mit Rum** . **0.75**
1/1 Ltr. **Vanille, Pfefferminz, Kakao mit Nuß** **0.80**
Eierkrem aus frisch aufgeschlagenen Eiern **1.30**
Klaren 32% . . . . . 1 Ltr. **1.90**
Wacholder 32% . . . 1 Ltr. **2.10**
Eickelberger Korn 1 Ltr. **2.10**
„ **Doppelkorn** 1 Ltr. **2.70**
Jamaika-Rum-Verschnitt 38% 1/1 Ltr. 0.75, 0.90, 1.—, **1.10**
Weinbrand-Verschnitt 38% 1/1 Ltr. **0.70, 0.80, 0.90**
Bast-Weinbrand 5-Stern . . . . . 3/4 Ltr. **3.30**
Dürkheim. Rotwein, 3/4 Ltr. **0.60**
Traubensaft, naturrein, 1 Ltr. **1.20**
Rhein-, Mosel- und Saarweine, Rot- und Bordeauxweine in guten Qualitäten.
Preise ohne Glas.
Drogerien
Dickehage
Herne, Bahnhofstr. 9c (b. Padberg)
Herne-Sodingen, am Amtshaus.

Salon Gustav Walter
Spezialhaus für Dauer- und Wasserwellen, Färben, Bleichen und Frisieren.
Fachmännische Bedienung.
Reichhaltige Auswahl in Weihnachtsgeschenken.
Herne-Sodingen, Mont-Cenis-Straße 200.


Musikinstrumente und Noten
Musik-Schütte
Bahnhofstr. 70, neben der Schauburg.



Guter aromatischer
Likör
ein schönes Weihnachts-Geschenk!
Kräuter-Magen-Likör 1/1 Ltr. **0.70**
Kirsch mit Rum . . 1/1 Ltr. **0.75**
Kümmel mit Rum . 1/1 Ltr. **0.75**
Pfefferminz-Likör, sehr fein belebt den Magen 1/1 Ltr. **0.85**
Kaffee-Likör, extra fein, aus Niehage-Kaffee hergest. 1/1 Ltr. **1.10**
Niehage-Klaren . . 1 Ltr. **1.90**
Niehage-Münsterländ., 1 Ltr. **2.—**
Jamaika-Rum V. . 1/1 Ltr. **0.85**
Weinbrand-Verschn. 1/1 Ltr. **0.70**
Dürkheimer Rotwein 1/1 Fl. **0.65**
Weißwein . . . . . 1/1 Fl. **0.50**
Apfelwein . . . . 1/1 Fl. **0.38**
Ferner zu Originalpreisen:
Asbach-Weinbrand, Scharlachberg-Weinbrand, Fugger- und Kantorowicz-Liköre sowie sämtl. **Marken-Liköre.**
Preise ohne Flasche.
Gut seit 1882
Niehage

Geschenke,
mit denen Sie Freude bereiten!
Das gute Buch
belehrenden, praktischen, schöngeistigen oder religiösen Inhalts. — **Für Kinder:** Mal-, Bilder- und Märchenbücher, Unterhaltungs- und Erzählungsbücher.
Erzeugnisse der religiösen Kleinkunst
(aus Beuron, Maria Laach, Oberammergau usw.) wie: Weihbecken, Kruzifixe, Plaketten, Statuen usw.; die sogen. volkstümliche Ausführung ist gleichfalls vorrätig. Für Kruzifixe ist der Corpus auch einzeln zu haben.
Hübsche Bilder
in geschmackvoller Leiste gerahmt, z. B.: Farbenlichtdrucke, Radierungen, Gravüren, Holzschnitte usw.
Briefkassetten
mit feinem Briefpapier, elegante Packungen (Eindruck des Namens in kürzester Zeit).
Visitkarten moderne Kartons und Schriften.
Füllhalter altbewährte Fabrikate.
Füllbleistifte sehr praktisch.
Schüleretuis mit einfacher und sehr guter Füllung.
Schreibmappen für Damen und Herren.
Schreibzeug-Garnituren in feinster Holzausführung.
Umlegekalender auf Metall- oder Holzplatte.
Kunstkalender in bester Bildausstattung.
Photo-Alben, Poesie-Alben aparte Neuheiten
Erdgloben, Schulreißzeuge (Original Richter)
Alle Schulbücher und Lehrmittel
Koethers & Röttsches • Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt.
Auch während der Mittagszeit geöffnet.

Weihnachtskarten
Weihnachtsbildchen
in sehr großer Auswahl vorrätig,
ferner empfehlen wir
Weihnachtskerzen
Tischkerzen
Puppenkerzen
in bester Ausführung.
Buchhandlung Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Str. 8, neben dem Postamt
Auch während der Mittagszeit geöffnet.

Christbaumständer
in allen Preislagen finden Sie bei
W. Albring Nachf.
Behrensstraße 2

Passende Herren-Geschenke:
Spezialität
Bielefelder Oberhemden,
Damen- u. Herrenpullover
Fa. Carl Hüppe
Bahnhofstrasse 69

Tapeten
moderne Blumenmuster,
dopp. gek. Ia Leinöl, Farben und Lacke
JANSEN
Herne, Bahnhofstrasse 7

Sie fahren gut, wenn Sie bei den Inserenten des Herner Anzeigers kaufen!

Echter deutscher
Mohn
allerfeinster
für Backzwecke sehr süß dunkelblau
500 g **86** ₰
Sultaninen neue 125 g **8** ₰
Mandeln 125 g **38** ₰
Haselnußkerne 125 g **28** ₰
Zitronat 125 g **28** ₰
Orangeat 125 g **30** ₰
Weizenmehl Type 790 500 g **18** ₰
Kunsthonig 500 g **44** ₰
Gut seit 1882
Niehage

Praktische Geschenke!
Stühle und Sessel mit Holz-, Linol-, Kunst. u. Lederfuß. Große Auswahl. Halten viele Jahre. Billig bei
Pillig, Bochum,
A. d. Landwehr 2a, Ruf 634 12.
Zahlungserleicht., Sonderpreise für Großabnehmer.

Pass. Weihnachtsgeschenk!
Liliputferd,
Fellschaukelpferd
spottbillig.
Nickel,
Behrensstraße 5.
Tel. 511 90.

Gelegenheitskauf
Klavier 100,- RM
Schlafzimmer m. 2 m Schrank u. Matr. 210,- RM
Speisezimmer ganz billig.
Bochum,
Poststraße 8, E.

Gut erhaltener
Kaminofen
billig zu verkauf.
Herne,
Altenhöfener Str. 86, part.

Jg. Ehep. sucht z. 1. Jan. 37
2-Zimm.-Wohnung
Angeb. m. Mietpreisangabe unt. H K 700 an den Herner **Anzeiger**

Beamter sucht z. 1. 4. abgeschl.
3-Zimmer-Wohnung
(Nähe Bahnhof).
Off. u. F J 545 an d. H. **Anzeig.**

Im südl. Stadtteil, in der Nähe der Straßenbahn Bochum—Herne, wird von 2 alten Leuten eine
3-Zimmer-Wohnung
z. 1. 2. 37 gesucht
Off. unt. M. M. an d. H. **Anzeig.**

Wohnung
von 5 Zimmern, Badez., Toilette, 2. Etage, abgeschlossen, Stadtmitte, z. 1. April zu verm. Miete RM 70,— monatl.
Angebote unter J R 548 an den Herner **Anzeiger**

Kinderloses Ehepaar sucht zum 1. April
3—4-Zimmer-Wohnung
mit Bader. etr., part. oder 1. Et. Mittelpunkt der Stadt.
Off. u. **M. U. 4** an d. H. **Anzeig.**

Lager oder Werkstatt-Räume
auch für mechan. Fabrikbetrieb geeign., Stadtmitte gelegen, günstig zu sof. oder später zu vermieten.
Angebote unter G L 546 an den Herner **Anzeiger**

Wohnung
von 4 Zimmern, 2. Etg., abgeschl., im Hause Steinweg Nr. 2, zu sofort oder später zu vermiet. Mietpreis RM 50,—.
H. Güthaus,
Bahnhofstr. 12.
(2421b)
Poststraße 13.

Ladenlokal
an der Bahnhofstr., Nähe kath. Kirche, für jed. Geschäft geeign., z. 1. April 1937 billig zu vermiet. Angebote unter H M 547 an d. Herner **Anzeiger.**

Ein Buch, das man liebt, darf man nicht leihen, sondern muß man besitzen

Kleine Inserate
haben im
Herner Anzeiger
besten Erfolg!

Gänsebräter, Waffeleisen, Haushaltmaschinen
führt in grosser Auswahl
W. Albring Nachf.
Behrensstraße 2

Geschenk-Artikel
für den bastelnden Jungen:
Sperrholzplatten
empfiehlt
DUX Wilh. Schlenkhoff, Herne,
Friedrichstr. 2. Fernspr. 50637.